

KOMMWOHNEN

aktuell



Familienwohnpark

Das Areal Albrecht-Thaer-Straße hat das gewisse Etwas

Seite 8-9



Fachkräftemangel
Zwei neue Projekte holen Lehrer und Pflegekräfte nach Görlitz

Seite 12-13



Betrugsmasche
Mit einem Vortrag bei uns klärt die Polizei zum Enkeltrick auf

Seite 15



Digitalisierung
Übergabeprotokolle kommen jetzt blitzschnell übers Tablet

Seite 23

«Wir wollen die Krisenanfälligkeit

KommWohnen-Geschäftsführer Arne Myckert über das Heizen in der

Wieder geht ein schwieriges Jahr zu Ende. Es gab nur eher kleinere Baumaßnahmen wie die Zusammenlegung von Wohnungen oder die Sanierung von Parkplätzen. KommWohnen hat früher deutlich größere Projekte gestemmt. Sind Sie zufrieden? Ja, weil wir nicht untätig waren. Nur weil Großprojekte stärker sichtbar sind, heißt das ja nicht, dass wir uns nicht um viele Themen gekümmert haben. Wir haben für Expleo ein neues Zuhause geschaffen, sodass das Unternehmen seinen Sitz in Görlitz behalten konnte und mit dem wir über mögliche Erweiterungen sprechen.



Wir haben für Casus den Standort entwickelt. Der Cyrkus hat eine zentrale Station bekommen. Das sind Aktivitäten, die vielleicht nicht so spektakulär sind wie ein saniertes Wohngebäude, aber trotzdem für die Stadt und ihre Entwicklung wichtig. Und wir brauchen zwischen größeren Projekten auch Zeit, um zu sparen und dann wieder große Projekte auszufinanzieren. Und auch jetzt haben wir sowas vor.

Sie meinen damit wahrscheinlich die Arthur-Ullrich-Straße in Rauschwalde. In dem leergezogenen Block soll es nächstes Jahr losgehen. Da hat KommWohnen ein Mammutprojekt vor der Brust.

Ich mache mir da gar keine Sorgen. Die Planung ist ganz hervorragend bei uns im Haus begonnen worden. Wir haben später den Feinschliff mit dem Architekturbüro gemeinsam weitergeführt. Die Bilder haben mir immer das Gefühl gegeben, das Projekt wird gut ankommen. Zum anderen stellt es auch eine Bereicherung für den Standort dar. Die Bestände in der Stadt, nicht nur die von KommWohnen, weisen ein riesiges Defizit an altersgerechten Wohnungen auf. Damit man dort wohnen bleiben kann, wenn es zu Mobilitätseinschränkungen kommt. In Rauschwalde haben wir bereits in der Arthur-Ullrich-Straße 16 und der Clara-Zetkin-Straße 47 mit Aufzügen gearbeitet. Nun setzen wir noch einmal für über 100 Wohnungen solch ein Konzept um. Ich halte das für total positiv und freue mich sehr darauf.

Ein anderer Stadtteil, der oft im Fokus ist, ist Weinhübel. Die Nähe zum See, der sich allmählich ja wirklich entwickelt, hat einen großen Reiz. Wie wird es mit der Stauffenbergstraße 8-16 weitergehen?

Pläne gibt es. Wir haben uns parallel zur Arthur-Ullrich-Straße mit den Grundrissen beschäftigt und ich finde, dass bei uns im Haus tolle Varianten entstanden sind. Wir können das jetzt nicht parallel stemmen. Es wird wahrscheinlich die nächste größere Baumaßnahme sein, die wir nach der Ullrich-Straße in Angriff nehmen. Und die Zeit braucht es auch. In Sachen Wärmebereitstellung für Warmwasser und Wohnungswärme besteht gerade eine sehr große Dynamik bei den Produkten und Konzepten. Das gilt auch für die Nutzung von Photovoltaik. Da ist es gut, nicht jetzt schon alles bis ins kleinste Detail zu planen. Beim Grundkonzept sind wir weit fortgeschritten, die technischen Spezifikationen und Fördermöglichkeiten konkretisieren wir dann, wenn wir soweit sind.

Das Thema Wärme ist spätestens seit dem Heizungsgesetz Anfang 2024 ein ganz großes. Wie gehen Sie die Sache an?

Wir müssen uns an dem orientieren, was durch das Gebäude-Energie-Gesetz vorgegeben ist. Das CO₂-Aufteilungsgesetz hat ebenfalls Wirkung, weil das seit 2023 bedeutet, dass wir als Vermieter auch in die CO₂-Umlagen auf fossile Brennstoffe einbezogen sind. Das kann man nicht aussitzen. Neben den rechtlichen Rah-

menbedingungen ist die Frage, was für die Zukunft wirtschaftlich und vom Komfort her geeignet ist. Bei fossilen Energieträgern besteht die Gefahr, dass wir durch CO₂-Bepreisung und internationalen Rohölmarkt großen Preisschwankungen unterliegen. Je mehr wir von Energie profitieren, die in Deutschland erzeugt wird, desto weniger sind solche Großrisiken relevant. Noch besser ist natürlich, wir schaffen das mit Energie im Quartier. Da wollen wir hin: mit einem möglichst hohen Autarkiegrad die Krisenfälligkeit auf das geringstmögliche Maß reduzieren.

Bewerten Sie bitte kurz die neuen Technologien, ob die in Zukunft etwas für KommWohnen wären. Fußbodenheizungen.

Werden wahrscheinlich immer eine Rolle spielen, stehen aber nicht mehr konkurrenzlos im Raum. Es gibt Alternativen.

Decken- und Wandheizungen.

Werden solch eine Alternative sein. Sie können in Gebäuden, in denen der Boden nicht angefasst werden muss, geeignet sein, wenn man dort eine entsprechende Heizungstechnologie verwenden möchte. Sie ermöglichen sehr kostengünstiges Heizen, weil sie mit dem eingesetzten Strom sehr wirtschaftlich umgehen.

Wärmepumpe.

Sie zeichnet etwas aus, was eine Gasheizung gar nicht kann. Denn sie kann auch kühlen. Und wir erleben ja, wie wir im Sommer immer häufiger tropische Nächte haben und sich die Wohnungen aufheizen. Es wird künftig eine Rolle spielen, ob unsere Systeme auch in der Lage sind, temperatursenkend zu wirken. Bei der Wärmepumpe ist die Technologie quasi mit angelegt. Wir betreiben Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen an verschiedenen Standorten. Das war bis vor kurzem für mich die beste Möglichkeit, die eingesetzte Energie effizient zu nutzen, weil durch den Motor, der Strom erzeugt, so viel Abwärme entsteht, dass man die für Heizung und Warmwasser nutzen kann. Die Frage ist in Zukunft natürlich, ob der Nachteil, hier von fossilen Brennstoffen abhängig zu sein, den Vorteil des höheren Wirkungsgrads zunichte macht. Ich vermute, dass das so sein wird. Da man natürlicherweise nach einem Nutzungszyklus irgendwann den Motor austauschen muss, kann man überlegen, ob das Gan-

so gering wie möglich halten»

Zukunft, ungleiche Förderung und den Abschied von Projekten.

ze jetzt einfach seine Zeit gehabt hat und wir etwas Neues probieren. Nämlich eine Wärmepumpe. Dann ist die notwendige Technologie schon in großen Teilen da.

Wie sieht es aus mit Infrarotheizungen?

Die sind eine echte Alternative. Gesetzlich gesehen darf ich Infrarotheizkörper im Moment als reine Stromheizung nur bei Gebäuden einsetzen, die einen besonders hohen Energiedämmgrad haben. Dahinter steckt bestimmt die Sorge, dass sonst Energie verschwendet wird in Zeiten, da unklar ist, ob genug Energie bereitgestellt werden kann bei möglicher Gasknappheit. Es gibt ein Beispiel in Aschersleben, wo ein Gebäude mit viel Photovoltaik ausschließlich mit Infrarotheizkörpern beheizt wird und wo das sehr gut funktioniert. Ich habe mir das mit großem Interesse vor Ort angesehen. Es braucht Gebäude, die eine sehr optimierte Südausrichtung und sehr optimierte Fassaden haben. Das ist also nicht in jedem Gebäude umsetzbar. Aber wenn, halte ich das für einen absolut konkurrenzfähigen Ansatz.

Was ist halten Sie von Wärmepumpen mit Kühlfunktion?

Da gibt es zwei Technologien. Zum einen die Luft-Wasser-Wärmepumpen, die man vor Einfamilienhäusern sieht. Da wird das Wasser im Heizungskreislauf erwärmt, um damit ganz normal zu heizen. Aber ich kann das Wasser auch gekühlt durch Heizkörper, Fußböden, Wände leiten, je nachdem. Doch das hat nur eine geringe Kühlwirkung. Damit reduziere ich vielleicht um ein, zwei Grad. Die andere Technologie sind Luft-Luft-Wärmepumpen. Der große Vorteil dieser Klimasplitgeräte ist, dass sie nicht nur eine leichte Temperaturabsenkung erreichen. Da kann ich bei 35 Grad Außentemperatur 25 Grad in den Räumlichkeiten erreichen. Nachteil ist, dass im Winter die warme Luft durch Auströmer in die Räume kommt. In anderen Ländern ist das sehr verbreitet. Ob sich das hierzulande durchsetzt, wo man gewohnt ist, über Heizkörper Abstrahlwärme zu haben, wird man sehen.

Alles davon braucht viel Strom. Wie stehen Sie zu Photovoltaikanlagen?

Die sind für mich unverzichtbar. Die Module sind sehr günstig geworden. Zwar ist die anhängende Technik wie Wechselrichter noch teuer, aber es wäre trotzdem

fahrlässig, Photovoltaikanlagen nicht zu verwenden. Das tun wir seit langem Stück für Stück und werden bei geeigneten Häusern auch die Balkonbrüstung in ein Gesamtkonzept einbeziehen. Die Kapazität kann dann besser genutzt werden, als wenn sich jeder Mieter Batterien in seine Wohnung stellt. Es ist wirtschaftlicher für alle, wenn man im Rahmen eines größeren Konzepts relativ viel Ertragsfläche für die Photovoltaik hat. Im Idealfall lässt man eine Heizungsanlage im Haus den Strom verbrauchen. Das Ganze von Batteriepuffern flankiert, sodass man auch Nächte und dunklere Tage überbrücken kann. So entsteht eine gleichmäßige Nutzung des geernteten Stroms. Man hat einen hohen Autarkiegrad und ist emissionsneutral.

2024 war nach vielen Jahren das erste Jahr ohne Begrüßungspaket für Neugörlitzer. Vermissen Sie es denn schon?

Nein. Eigentlich war der Gedanke aus dem Treffen der kommunalen Gesellschaften geboren, die Willkommenskultur, die in Görlitz ja herrscht, ein bisschen plakativ nach außen zu dokumentieren. Dafür wollten wir viele Mitstreiter finden, am liebsten alle anderen Vermieter. Man gibt was her, klar, die zeitweise Mietfreiheit schmerzt. Wenn man aber darüber mehr Menschen herlockt, dass zum Schluss alle davon profitieren, kriegt man es ja wieder zurück. Aber dieser Funke ist nicht bei allen Vermietern übergesprungen. Deswegen war es nach außen ein schönes Symbol, hat aber nicht die erwünschte Schlagkraft gehabt. Am Anfang hatte es zumindest noch eine Werbewirksamkeit, weil es neu war und viele Medien darüber berichtet haben. Das war tolle kostenlose Werbung. Aber wenn man das ein Jahrzehnt lang macht, ist es irgendwann eben keine Neuigkeit mehr. Weil es zudem nicht gelang, ein gemeinsames Projekt daraus zu machen, musste man sich schon fragen, ob es noch das Richtige ist oder ob man neue Ideen finden muss.

Anders beim Probewohnen, das weitergeführt werden soll. Unterstützen Sie es noch?

Ich glaube, in den ganzen Jahren wurde ein wenig unterschätzt, dass es eigentlich nicht darum geht, Köder auszulegen. Es wurde immer zu wenig wahrgenommen, welche Chancen in der wissenschaftlichen Analyse des Probewohnens liegen.

Das IZS mit der TU Dresden im Hintergrund erstellt jedes Mal aus der mehrfachen Befragung der Probewohner eine Analyse, die in der Auswertung wertvolle Hinweise gibt. Man selbst wird schnell betriebsblind. Wenn man immer wieder dieselbe Straße entlang fährt, hat man vielleicht am Anfang noch gedacht, hier ist der Radweg doof oder die Kreuzung unübersichtlich. Wenn man es dann aber zum 50. Mal gemacht hat, sieht man das nicht mehr. Die Probewohner sehen und kommentieren es zum ersten Mal. Das heißt, wir bekommen immer wieder neue Eindrücke von Menschen, die aufgeschlossen sind, die sich vielleicht sogar vorstellen können, in Görlitz zu leben. Und die beschreiben uns, was ihnen gefällt und was nicht. Das ist eine Chance, die Stadt weiterzuentwickeln. Deswegen finde ich es gut, dass wir immer Partner waren. Wir haben für uns immer versucht, die Impulse aus den Ergebnissen in unsere Strategie einzupflegen. Ich würde mich freuen, wenn wir auch in Zukunft die Gelegenheit hätten.

Was wünschen Sie sich für 2025?

Zum einen, dass mehr anerkannt würde, dass es für Immobilienunternehmen in Regionen mit niedrigen Mieten extrem schwierig ist, wirtschaftlich zu arbeiten. Dass Görlitz dazu gehört, hat der Mietspiegel gezeigt. Wir stehen vor großen Herausforderungen, wenn wir die Energiewende und die Veränderung der Gebäude zu weniger Emissionen ernst nehmen wollen. Ich wünsche mir, dass wir für Fördermittel nicht solche Kapriolen drehen müssen. Bei unseren Mieten braucht es flankierende Mittel. Bei den Projekten zum anderen fände ich es toll, wenn wir nach dieser langen Zeit der Abstimmung dem Spatenstich in der Südrandbebauung am Hafen so nahe kommen würden, dass man auch mal sehen kann, dass da was passiert. Das würde auch dem Areal insgesamt gut tun, weil es ein sichtbarer Impuls für die Gesamtentwicklung am See wäre. In dem fertigen Gebäude könnte man morgens den Blick auf den Hafen, wo man vielleicht sein Boot liegen hat, aus dem Ferienapartment genießen. Das würde viele Menschen ansprechen. Und wir wollen doch Leute nach Görlitz locken, die hier Geld ausgeben.



Lesen Sie hier das Interview in voller Länge

Das haben wir 2024 geschafft

Büttner-/Langenstraße & Heilige-Grab-Straße: Bessere Parkplätze

Beim Herbstbummel durch die Altstadt ist es manchem vielleicht aufgefallen. Das Dreieck an Büttner- und Langenstraße nahe des Rathauses war im November frei von Autos. Stattdessen waren Bauarbeiter und ein kleiner Bagger zu sehen. Kurz vor dem Winter haben wir die Gelegenheit genutzt, um die unbefestigten Parkplätze dort zu begradigen. Dank eines aufgebrachten Mineralgemischs sind sie jetzt wesentlich besser befahrbar und eben. Fast 70 Fahrzeuge finden dort einen Platz.

Die Stellplätze in diesem Gebiet sind sehr beliebt bei Anwohnern sowie bei Menschen, die in der Altstadt arbeiten. So waren die frisch begradigten Plätze zum großen Teil sofort wieder vermietet.

Ein zweiter Parkplatz, der in nächster Zeit verbessert wird, ist der an der Heilige-Grab-Straße 22/23. Dort ist das Parken bisher sehr eng. Wir gestalten die Stellflächen um, indem wir sie schräg zur Fahrbahn anordnen. Dadurch gehen zwar ein paar Plätze verloren, aber sie sind dann auch mit größeren Autos gut handelbar. Die Lücken werden bis zu drei Meter breit sein.

Insgesamt entstehen 50 Stellplätze, die bei uns gemietet werden können. Eine Schrankenanlage sichert die Zufahrt nur für Berechtigte. Über eine Einbahnstraßenregelung werden alle Parkplätze gut anfahrbar sein. Diese Umgestaltung ist fürs erste Halbjahr 2025 geplant. ↗



Heilige-Grab-Straße 12: Neue Farbe für die Fassade des Eckhauses



Eckhäuser sind oft Stiefkinder in der Görlitzer Innenstadt. Auch weil sie doppelt soviel Straßenfassade haben als andere. Wir haben uns trotzdem einem unserer Eckhäuser gewidmet und der Fassade einen neuen Anstrich gegeben. Außerdem wurden alle Fenster gestrichen und einige zusätzlich überarbeitet. Der Zahn der Zeit hatte an ihnen genagt. Die Ecke Heilige-Grab-Straße/Hohe Straße kennen viele Görlitzer wegen der Gaststätte „Zur Höhe“, die schon seit vielen Jahren dort ihr Domizil hat.

Auch in Königshufen gibt's bald frische Farbe: Die Häuser Nordring 36-38, 42-54, 58-60 und 64-74 bekommen im Frühsommer einen neuen Anstrich. ↗



Das haben wir 2024 geschafft

Conrad-Schiedt-Straße 20: Cyrkus findet ein neues Zuhause

Endlich hat der Cyrkus ein neues festes Domizil gefunden. Es befindet sich auf der Conrad-Schiedt-Straße inmitten des Werk I. Exakt dort, wo heute Einrad fahren, Jonglieren, Akrobatik, Clownerie und vieles mehr geübt wird, befand sich die ehemalige Kantine des Waggonbaus Görlitz.

Dank der Förderung seitens des Freistaates in Höhe von 244.000 Euro konnte der Umbau realisiert werden. Allein die Hälfte dieser Summe musste in die Sanitäranlage als auch in die Heizungsanlage investiert werden. Zudem war auch Schallschutz ein wichtiges Thema. Denn direkt über dem Cyrkus sitzen die Wissenschaftler von Casus.

Beim Cyrkus handelt es sich um ein deutsch-polnisches Projekt des Kulturbücken e.V. Im Zentrum des Ganzen steht die zirkuspädagogische Arbeit. Die Zirkuspädagogik ist, so steht es auf der Homepage des Cyrkus, ein ideales Medium für inklusive Pädagogik.

Für Valentin Hacke vom Kulturbücken e.V. ist das neue Zirkusdomizil ein echter



Glücksfall, an dem mehrere mitgewirkt haben. „Es war möglich, dieses fantastische neue Zirkusdomizil durch eine wahnsinnig gute Zusammenarbeit der Stadt, KommWohnen und der Landesregierung zu ermöglichen. Dafür möchten wir uns bedanken“, sagt er. Anlässlich des Einzuges lud der Cyrkus im September zur zweitägigen Einzugsfeier im und am neuen Domizil ein. Neben zahlreichen Workshops, Kinderschminken und Seifenblasenkunst gab es auch

ein paar Shows von Akrobaten sowie Clowns zu bestaunen.

Für KommWohnen war das Projekt eine echte Herzensangelegenheit. So machte es Geschäftsführer Arne Myckert bei der Eröffnungsfeier deutlich: „Das Wichtigste ist der Grund, warum sich alle engagiert haben. Es geht um die Kinder. Kinder sind das Wichtigste, und KommWohnen ist immer gern Partner, wenn es um Projekte geht, die zum Schluss Angebote für Kinder beinhalten.“



Königshufen: Untermauerung für viele Hauseingangstreppen

Die Treppenaufgänge etlicher Wohnblöcke in Königshufen waren in die Jahre gekommen. Die Gebäude stammen aus den 1980er Jahren, und im Laufe der Jahrzehnte hatte die Betondeckung mancherorts gelitten. Es gab Risse und Abplatzungen.

Um die Treppen für kommende Jahrzehnte zu stabilisieren, damit sie weiterhin mit Sicherheit nutzbar sind, wurde eine Untermauerung angebracht. Am Peter-Liebig-Hof 13-25, an der Schlesischen Straße 35-47 und der Scultetusstraße 55-59 sind diese Ertüchtigungen bereits abgeschlossen. Weitere Hauseingangstreppen werden im kommenden Jahr folgen.



Das haben wir 2024 geschafft

Parsevalstraße 16: Familienwohnungen entstehen

Seit dem Sommer läuft unsere neueste größere Sanierung eines Wohngebäudes. Diesmal betrifft es ein Haus zwischen Innenstadt und Königshufen, nämlich an der Parsevalstraße. Hausnummer 16 bekam schon vor einigen Jahren eine neue Fassade. Ein neues Dach und neue Fenster waren damals auch Teil der äußeren Instandsetzung. Die letzten Mieter sind 2016 ausgezogen, seither wurden andere Projekte immer als dringender eingeschätzt. Aber nun geht es weiter. Drinnen sind Entkernung und Abrissarbeiten abgeschlossen. Der Giebel bekommt eine neue Dämmung. Die künftigen Grundrisse sind bereits hergestellt. Dafür wurden Wände entfernt und neue aufgebaut. Die Grundrisse von früher sind heute nicht mehr gewollt und mussten angepasst werden. Jeden Tag arbeiten derzeit Handwerker verschiedener Gewerke im Gebäude. Ein einzelnes Haus zu sanieren, ist durch die gestiegenen Baupreise wirtschaftlich eigentlich schwer darstellbar. In diesem Fall mussten wir aber nicht bei Null anfangen, da die Bausubstanz sehr gut ist. Außerdem lässt sich ein Teil der Technik gemeinsam mit dem Nachbarhaus nutzen, was ebenfalls KommWohnen gehört. Das spart Kosten.

Ziel sind zwei Vierraumwohnungen sowie vier Dreiraumwohnungen, zwischen ca. 53 und ca. 101 Quadratmetern groß. Nach jetzigem Stand werden sie Mitte des nächsten Jahres fertig sein.



Zittauer Straße: Mehr Platz für die Gäste des Tierparks Görlitz



„Der Tierpark in Görlitz war die zoologische Einrichtung mit dem kleinsten Angebot an Parkplätzen“, sagte Carsten Liebig bei der offiziellen Eröffnung im August. Nicht nur der Vorstandsvorsitzende des Trägervereins, sondern alle Besucher des Tierparks sind froh, dass dies der Vergangenheit angehört. Auf dem Gelände des ehemaligen VEB Leuchtenwerk Görlitz ist nun Platz für 65 PKW. KommWohnen unterstützte bei der Planung und auch während der Bauphase. Das Besondere an dem Parkplatz ist das Parken mit Nummernschilderkennung. Beim Ein- sowie Ausfahren wird das Kennzeichen erfasst. Die Bezahlung erfolgt per Smartphone oder direkt am Automaten.

Unsere nächsten Projekte

Alexander-Bolze-Hof 14-22: Neue Fassade, Dämmung und XXL-Balkone



Im Frühjahr soll es am sogenannten Bolze-Karree in Königshufen weitergehen. Der Block Alexander-Bolze-Hof 14-22 ist der nächste in dem Areal, der eine äußere Instandsetzung bekommt, und damit auch der vorletzte. So erfolgt die energetische Fassaden- und Balkonsanierung. Die Fassade wird für Ersparnisse bei den Heizkosten rundum gedämmt und bekommt das mittlerweile bekannte KommWohnen-Design. Zudem werden die alten Balkone abgerissen und durch neue große XXL-Balkone ersetzt.

Offen ist noch, ob sich für die Erdgeschosswohnungen Mietergärten wie an anderen Blöcken des Areals realisieren lassen. An der Rückseite des Gebäudes grenzt der Parkplatz eines Kindergartens sehr nah an. Wir sind derzeit in Gesprächen mit der Stadtverwaltung.

Der Baustart ist für Anfang April geplant. Wahrscheinlich noch im März werden die Gerüste gestellt und mit Netzen verhangen, damit sich Vögel keine neuen Brutplätze bauen. Dafür schaffen wir anderswo Alternativen, zum Beispiel an den Giebeln. Parallel achten wir vor Anbringung der Netze durch Vergrämungsmaßnahmen darauf, dass möglicherweise winterschlafende Fledermäuse ihre Quartiere verlassen.



Arthur-Ullrich-Straße 19-23: Baustart für das Großprojekt

Sobald die Baugenehmigung und der Fördermittelbescheid vorliegen, geht es in Rauschwalde los. Der lange Block an der Arthur-Ullrich-Straße wird komplett saniert. Baubeginn ist in der Ecke zum Nachbarblock, also bei den Hausnummern 19 bis 23. Im Eckhaus entstehen neun rollstuhlgerechte Wohnungen. Natürlich mit Aufzug, über den auch die anderen Wohnungen erreichbar sind. Ist alles fertig, wird der gesamte Block drei Aufzüge und 106 Wohnungen haben. Die Zwei- bis Vierraumwohnungen sind dann zwischen ca. 45 und 97 Quadratmetern groß. Die großen Einheiten im Erdgeschoss erhalten Mietergärten auf der Hofseite.

Von der Optik her lehnt sich das Gebäude an die Arthur-Ullrich-Straße 16 schräg gegenüber an, wird also auch Laubengänge bekommen.



Sonderthema:

In ruhigem Wohnumfeld, umgeben von viel Grün, liegt unser



Ein Rasenmäher brummt vor sich hin. Aus einem der Mietergärten klingt ein zartes Kinderlachen herüber. Ein paar Schritte weiter sitzt ein Sperling auf einem lichten Birkenast und beobachtet die Szenerie. Es wirkt wie Idylle pur. Hier, in ruhiger Stadtrandlage, liegt unser Familienareal Albrecht-Thaer-Straße 1-16. Es zeichnet sich durch großräumige Wohnungen und die ruhige Stadtrandlage mit dem Loenschen Park direkt vor der Haustür aus. Doch nicht nur Familien können sich hier wohlfühlen. Auch kleine Ein- und Zweiraumwohnungen sind vorhanden. In so einer Zweiraumwohnung wohnt Marion Schier (Name von der Redaktion geändert). Sie lebt schon seit vielen Jahren in der Siedlung und hat vorerst keine Absichten wegzuziehen. „In unserem Ein-

gang ist das ein tolles Zusammenleben. Hier hilft jeder jedem. Ich kann jetzt nur für unsere Hausnummer sprechen, aber hier gab es bisher noch nie Ärger.“ Das ist schon beachtlich, da hier völlig verschiedene Personengruppen aufeinandertreffen.

„Von großen Familien bis hin zu Alleinwohnenden ist dort alles vertreten“, sagt Frau Ritter von KommWohnen, die das Areal schon seit einigen Jahren betreut. „Natürlich gibt es immer mal Kleinigkeiten, aber das ist bei so vielen Mietparteien an einem Ort auch nicht untypisch“, meint sie.

Seit 2007 gehört der Wohnpark zu KommWohnen bzw. anfangs noch zur WBG Wohnungsbaugesellschaft Görlitz mbH. Hier hat KommWohnen in der Vergangenheit

gezielt ein Areal Schritt für Schritt zum Familienwohnpark entwickelt. Dazu gehören z. B. der Spielplatzbau, Wohnungszusammenlegungen oder das Anlegen von Mietergärten. Insgesamt gibt es in dem kompletten Areal 110 Wohneinheiten mit vielen hellen Räumen und Aussicht auf eine Menge Grün. Dabei ist von 1-Raumwohnung bis hin zur 6-Raumwohnung alles vertreten. Zudem verfügt jede Wohnung, unabhängig von der Größe, über ein eigenes Kellerabteil. Der Dachboden kann zum Trocknen von Wäsche genutzt werden. Die Hausnummern 3 bis 5 sowie 12 bis 16 weisen noch eine Besonderheit auf. Die Erdgeschosswohnungen verfügen über einen Zugang zu einem Mietergarten direkt am Haus.

Stellplätze direkt vor dem Gebäude sind



Albrecht-Thaer-Straße

Wohnpark Albrecht-Thaer-Straße. Doch was macht ihn so besonders?



auch vorhanden. Diese sind derzeit vollvermietet. Alternativ steht ein gebührenfreier Parkplatz direkt an der Einfahrt zu dem Areal zur Verfügung. Außerdem gibt es die Möglichkeit, eine Garage unweit der Häuser anzumieten.

Die Siedlung verfügt in Summe über knapp 6.350 m² Wohnfläche. Wie die zuständige Kundenbetreuerin bestätigt, sind aktuell ein paar Wohnungen verfügbar: „Zur Zeit sind vier 4-Raumwohnungen und eine 3-Raumwohnung bezugsfertig.“

Warum sich Familien hier besonders wohlfühlen, liegt zum einen an dem direkt im Wohngebiet liegenden Spielplatz. Hier finden die Kleinen eine große Auswahl, was sonst an KommWohnen-Häusern eher seltener ist. Hier jedoch gibt es

eine Riesenschaukel, ein Klettergerüst, eine Rutsche, eine Federwippe und einen großen Sandkasten, wo sich die Kleinsten ordentlich austoben können. Auch die Eltern kommen auf den Bänken in Spielplatznähe auf ihre Kosten und können dort ihre Zeit genießen. „Hier haben schon meine Urenkel gespielt“, freut sich Marion Schier. Nur ein paar Schritte weiter kommen die Erling Haalands und Dirk Nowitzkis von morgen auf ihre Kosten. Denn es gibt einen Bolzplatz mit Basketballkorb und daneben noch einen Volleyballplatz. Wem das nicht genügt, der kann zu einem Spaziergang durch den Loenschen Park aufbrechen. Die größte Besonderheit im Familienwohnpark Albrecht-Thaer-Straße ist jedoch der Kinderbonus, welcher hier den

Familien gewährt wird. So gibt es für Kinder unter dem ersten Lebensjahr einen Erlass von 70 Euro auf die Kaltmiete. Von da an gilt zudem bis zum vollendeten 18. Lebensjahr ein Erlass von 50 Euro pro Kind auf die Kaltmiete. So steckt KommWohnen wohnlich, aber auch finanziell die perfekten Rahmenbedingungen für junge Familien. Wer also nach einer Wohnung in idyllischer ruhiger Lage sucht, ist auf der Albrecht-Thaer-Straße genau richtig. ↗

Ansprechpartnerin

Frau S. Ritter
Telefon: 03581 461 160
Mail: s.ritter@kommwohnen.de



Brandschutz

Hausflure und Dachböden dürfen nicht als Lager genutzt werden.

So ein Hausflur ist ein guter Ort. Man kann sich mit den Nachbarn auf einen Plausch treffen. Und zusätzlichen Platz bietet er auch. Für ein kleines Schuhregal etwa. Oder den Kinderwagen. Oder den Rollator. Dabei ist den meisten Menschen nicht bewusst, welche Gefahren davon ausgehen. Denn im Brandfall findet das Feuer dort ausreichend Nahrung. Giftiges Rauchgas breitet sich dann im gesamten Hausflur aus und macht den Fluchtweg im schlimmsten Fall unpassierbar. Zudem stellen solche abgestellten Dinge Hindernisse für die Retter und die Feuerwehr dar.

Darum: Wir untersagen das Abstellen von Kleinmöbeln und Co. in unseren Hausfluren nicht, um die Mieter zu ärgern. Sondern aus Sicherheitsgründen für alle Bewohner des Hauses. Dasselbe gilt für die Dachböden. Sie dürfen nur zum Trocknen der Wäsche genutzt

werden. Leider stellen wir immer wieder fest, dass dort wesentlich mehr gelagert wird. An der Albrecht-Thaer-Straße beispielsweise gibt es immer wieder Probleme damit, wobei das nur ein Beispiel von vielen ist.

Es gibt eine interessante Statistik: In jedem Gebäude brennt es einmal in 100 Jahren. Da kommen mehrere Generationen, bis eine Familie solch ein schlimmes Ereignis trifft. So beruhigend das klingen mag, so gefährlich ist es auch. Denn die meisten Menschen haben die Möglichkeit eines Wohnungsbrands gar nicht auf dem Schirm. Bei Nachrichten von einem Feuerwehreinsatz in der Nachbarschaft denken viele, ihnen könnte es nicht passieren, Essen auf dem Herd zu vergessen. Und dann geschieht es doch.

Seit vergangenem Jahr sind Rauchwarnmelder in Wohn- und Schlafräumen Pflicht. Die kleinen Geräte können Menschenleben retten. Schon nach 17 Minuten in

Brandrauch entstehen irreparable Schäden im Gehirn. Das Kohlenmonoxid im Rauch sorgt für Sauerstoffmangel. Und weil es geruch-, farb- und geräuschlos ist, wird es nicht wahrgenommen, schon gar nicht im Schlaf. Gut, dass die Rauchwarnmelder über uns wachen und im Notfall wecken. So laut, dass es auch Nachbarn hören.

Ein anderes Problem sind blockierte Brandschutztüren. Mieter halten diese selbstschließenden Türen mit Keilen offen, um Dinge einfacher hindurch tragen zu können – und vergessen, die Tür wieder zu schließen. So kann diese ihrer Funktion bei einem Brand nicht nachkommen. Im schlimmsten Fall züngeln die Flammen durchs eigentlich unentflammable Treppenhaus und finden dort in jenen abgestellten Regalen Nahrung. Und die Retter brauchen kostbare Zeit, um sich den Weg frei zu räumen. 17 Minuten sind schrecklich wenig Zeit. 



Gas, Wasser, Wärme, Wartung, Versicherung: Alles ist teurer

Kostensteigerungen überall, das ist nichts Neues. Hier ist zur Info mal eine kleine Übersicht aus unseren Büchern. Es handelt sich um Schätz- und Rundungswerte, nicht um eine korrekte Berechnung. Aber es gibt eine Tendenz. **Gas:** Der Gasmarkt ist immer in Bewegung, teils bekommen wir quartalsweise einen neuen Preis. Im Allgemeinen ist seit Oktober 2024 eine Verringerung um ca. 23% zu verzeichnen. Da aber die Strom- und Gaspreisbremse der Bundesregierung zum Dezember 2023 ausgelaufen ist, sind dennoch Kostensteigerungen zu erwarten.

Wasser: Die Kosten fürs Frischwasser

sind von 1,82€ pro Kubikmeter (2023) auf 2,20€ (2024) geklettert. Beim Abwasser stieg der Preis von 1,52€ auf 1,88€.

Fernwärme: Jedes Haus hat einen anderen Anschlusswert und damit einen anderen Grundpreis. Generell lässt sich dadurch zu Wärme und Strom wenig sagen. Nur soviel: Der Arbeitspreis ist von 2023 zu 2024 um 3% gesunken, dafür der Grundpreis um 15% gestiegen.

Versicherung: Die Gebäude- und Haftpflichtversicherung betrug 2023 noch 75,33€ pro Wohneinheit. 2024 sind es 78,81€.

Hausmeisterdienste: Wegen der Anhebung des gesetzlichen Mindestlohns kommt es zu Kostenerhöhungen um 2,5 bis 5%. Die

Bundesregierung kündigt an, den Mindestlohn von derzeit 12,41 Euro pro Stunde weiter zu erhöhen.

Dienstleistungen durch Handwerksbetriebe für Wartung der Heizungen etc.: Bei den Fernwärmestationen kommt es zu Preisanspannungen um das Dreifache und bei den Gasanlagen um das Doppelte des bisherigen Preises – wobei die Wartungsverträge seit 2007 nicht erhöht wurden.

Die Firmen müssen ihre Preise anpassen, um Mitarbeiter zu halten und neue einzustellen. Wir versuchen, Kosten zu sparen, indem die Wartungsintervalle für die Anlagen auf ein Minimum reduziert werden. 

100 Jahre Gerda Schöps

Zu ihrem Jubiläum besuchten wir unsere langjährige Mieterin.



Das war ein netter Termin für unseren Kundenbetreuer Felix Pfohl. Er stattete Gerda Schöps mit einem großen Geschenkkorb im Gepäck einen Besuch zu ihrem ganz besonderen Tag ab. Denn unsere Mieterin von der Erich-Weinert-Straße feierte ihren 100. Geburtstag. Die Jubilarin freute sich äußerst über den Besuch ihres Kundenbetreuers. Tochter Karin Herrmann, die mit ihrem Partner da war, gab zu: „Mama war schon ein bisschen aufgeregt.“ Kurze Zeit später schellte die Türklingel. Da stand schon der nächste Gratulant in der Tür. Es war Ulrich Wollstadt, Pfarrer der Evangelischen Versöhnungskirchengemeinde Görlitz. Karin Herrmann bot den Gästen Getränke an, und Gerda Schöps verwies auf die

große Schachtel Pralinen zum Naschen. Im Hintergrund zwitscherte ein Sittich vor einem Miniaturspiegel ein Liedchen, vielleicht gar ein Geburtstagsständchen. „Das ist Hansi. Wir verstehen uns prima. Ich darf nur nicht zu lange aus dem Raum sein. Dann schimpft er gleich rum.“ Frau Schöps und Herr Pfohl haben sogar noch einen weiteren Grund zu feiern. Seit 1999 lebt sie schon auf der Erich-Weinert-Straße, immer im selben Haus. Das sind fast auf den Tag genau 25 Jahre, und sie ist zufrieden. Gerda Schöps kommt ursprünglich aus einem kleinen Ort in der Nähe von Grodowiec (früher Hochkirch). Diesen musste sie aber, wie so viele, verlassen und landete schließlich in Görlitz und später in Weinhübel.

Gerda Schöps ist zwar noch mit dem Rollator unterwegs, das aber eigentlich ausschließlich in der Wohnung. Sie ist froh, dass sie nicht den ganzen Tag im Bett liegen muss und sich allein durch die Wohnung bewegen kann.

„Frau Schöps, Sie sind nun eine von 40“, sagte Pfarrer Wollstadt. „In Görlitz leben aktuell ca. 40 Leute, die entweder 100 Jahre oder älter sind.“ Na, wenn das kein Grund zum Feiern ist! Gerda Schöps verbrachte ihren 100. Geburtstag im kleinen Kreis ihrer Familie.

Zum Abschluss gab es noch ein Foto mit ihrem Kundenbetreuer. Beim Anschauen des Fotos tippt sie Herrn Pfohl lächelnd an und sagt: „Na, wo haben Sie die Dame denn aufgegabelt?“

Die Stadtverwaltung bedankt sich für den Einsatz fürs Welterbe

Danke – auch wenn es nicht geklappt hat. Danke für den Einsatz, für Ideen und Mitgestaltung. Auch wenn die Welterbebewerbung von Görlitz mit dem Titel „Ein Architekturensemble von Kaufleuten an der Via Regia“ letztlich von der Kommission abgelehnt wurde, war es der Stadtver-

waltung wichtig, den Akteuren Danke zu sagen. Drum lud sie im September zu einer Feier in die Neue Synagoge ein. Unter den Geehrten war auch KommWohnen-Geschäftsführer Arne Myckert, umringt von Vertretern der anderen städtischen Tochtergesellschaften, Architekten, Be-

hördenmitarbeitern, Touristikern, Denkmalpflegern usw.

Der Dankesfeier war am Nachmittag ein Symposium vorausgegangen, wie die im Bewerbungsprozess erarbeiteten Potenziale nachhaltig für die Entwicklung der Stadt genutzt werden können.

Projekte gegen

In diesem Jahr sind zwei Initiativen mit ganz unterschiedlichen

Wer in den vergangenen Monaten im Görlitzer Klinikum war, hat es vielleicht bemerkt. Unter den Pflegekräften sind junge Menschen aus Nordafrika. Sie machen dort ihre Ausbildung in einem Pilotprojekt einer jungen Görlitzer Firma. Erst in diesem Jahr wurde Jobventure gegründet. Das Start-up bezeichnet sich als Rekrutingagentur für Arbeitskräfte aus dem Ausland. Kopf des Ganzen ist Tim Demski (großes Foto links). Gemeinsam mit seinem Kollegen Kevin Sloniowski (rechts) war er im Videostudio von KommWohnen zu Gast, wo die beiden ihre Ideen näher vorgestellt haben. Das Video erscheint demnächst auf unserem YouTube-Kanal. Wie so oft hat ein Zufall kräftig mitgespielt. Tim Demski kam vor drei Jahren nach Görlitz, um Kommunikationspsychologie an der hiesigen Hochschule zu studieren. Als Nebenjob arbeitete er in einem vietnamesischen Restaurant. Mit dem dortigen Chef Hong Huan Tu, der einst Kulturwissenschaften studierte und noch gut in seiner Heimat vernetzt ist, entstand eine Idee: Vietnamesen zum Arbeiten nach Deutschland zu holen. Da Personalberatung ein Teil der Kommunikationspsychologie ist und Tim Demski ohnehin offen auf seinen beruflichen Weg schaute, kam dann eins zum anderen. Mittlerweile hat Jobventure sieben bis acht Mitarbeiter, zum großen Teil Studenten aus Sozialarbeit, Medizin und Kommunikationspsychologie.

Gemeinsam suchen sie im Ausland nach Menschen, die dem Fachkräftemangel in Deutschland entgegentreten wollen. „Wir sind im Moment in mehreren Ländern aktiv, darunter Marokko, Tunesien und Alge-

rien“, erklärt Tim Demski. Darüber hinaus sei es gelungen, zwei große Partneruniversitäten in Vietnam zu gewinnen. Kooperationsverträge sind unterschrieben, das Netzwerk wird gerade aufgebaut. Jobventure hat sich aus zwei Gründen auf den Pflegebereich spezialisiert. Zum einen wegen des Fachkräftemangels in diesem Bereich. Zum anderen, weil die Kultur gerade in Vietnam sehr familiär geprägt ist. „Das heißt, Ältere zu pflegen, ist dort nichts Neues und wird schon in der Familie mit auf den Weg gegeben.“ Für die Menschen in Vietnam sei es undenkbar, die Großeltern oder Eltern eines Tages in ein Altenheim zu geben. Sie werden zuhause gepflegt. „Das Verständnis dafür, jemanden zu pflegen, ist dort mehr von Natur aus gegeben. Bei uns in Deutschland macht das oft der Lebensstil mit dem Leistungsprinzip unmöglich.“ Im März sind die ersten beiden Teilnehmer aus Marokko nach Görlitz gekommen. Im September die nächsten neun. Es sind junge Menschen, Männer und Frauen, zwischen 20 und 27 Jahren alt. Teilweise kommen sie aus der Schule, teilweise aus dem Studium. Alle seien sehr euphorisch und mit großen Erwartungen gestartet. Jobventure begleitet und betreut und rückt manchmal auch Erwartungen zurecht. Das beginnt bei der Sprache. Sozialkulturell und sprachlich werden die Teilnehmer schon in ihrer Heimat auf Deutschland vorbereitet, erzählt Kevin Sloniowski. „Dann stellen sie manchmal vor Ort fest, dass durch Dialekte und schnelles Sprechen das Verstehen schwieriger ist als gedacht.“ Ein spannendes Projekt, für das Komm-

Wohnen gern Partner ist. Wir stellen die Wohnungen für die Neuankömmlinge zur Verfügung. Im September wurde der Kooperationsvertrag unterschrieben (Foto unten rechts). „Wir sind immer gern einbezogen, wenn es darum geht, Ressourcen zur Verfügung zu stellen, die die Entwicklung der Stadt befördern“, sagt Geschäftsführer Arne Myckert. „Wenn es dazu führt, dass bei einem großen Arbeitgeber wie dem Klinikum Personallücken besser geschlossen werden können, ist es für uns alle total wichtig.“

Jobventure will langsam wachsen, wie Demski und Sloniowski sagen. Im Bereich der Pflege sollen sich Strukturen und Prozesse in Ruhe einspielen. Mittelfristig sei geplant, die Rekrutierung auf andere Branchen auszudehnen. Es habe schon viele Gespräche gegeben, zum Beispiel mit Gastronomie und Hotellerie. Bisher ist das Unternehmen sehr bewusst „unter dem Radar gelaufen“, wie Tim Demski sagt. „Wir haben noch ein Pilotprojekt und lernen fast jeden Tag etwas dazu, wie wir unser System optimieren können.“ Ein wichtiges Ziel sei die ganzheitliche Betreuung der Teilnehmer. Integration höre nicht im Unternehmen auf, sondern weite sich auch auf die Freizeit aus. „Diese Netzwerke möchten wir uns lokal erstmal aufbauen und gleichmäßig wachsen lassen“, so Sloniowski.

Und sie sagen es ganz offen: Man könnte den hiesigen Markt mit Arbeitskräften aus dem Ausland fluten. „Aber das bringt niemandem etwas, wenn nur Konflikte und Probleme entstehen, die wir sonst im Vorfeld kontrolliert reduzieren können“, so Demski. Andererseits möchten sie in



den Fachkräftemangel

Ansätzen gestartet. KommWohnen ist bei beiden ein Partner.



ihrer Arbeit sicherstellen, dass wichtige Arbeitskräfte nicht in ihren Heimatländern abgezogen werden und dann dort fehlen. „Wir richten uns nach dem WHO-Code.“ Beim Finden der richtigen Leute, die fern der Heimat klarkommen, sind die Universitäten in Vietnam eine große Hilfe, sagt Tim Demski. Die Görlitzer waren dort und haben sich genau informiert, wie die gegenseitigen Erwartungen sind. In Nordafrika habe alles mit Internetanzeigen begonnen. „Inzwischen ist Hören-Sagen eine ganz wichtige Sache.“

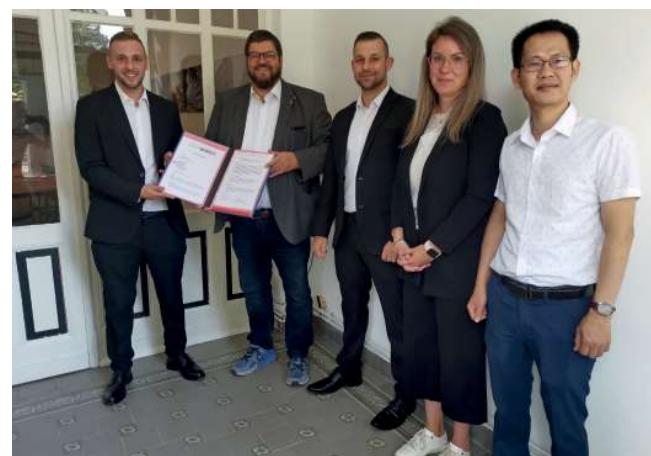
Und es gibt neben Jobventure noch ein neues Projekt gegen den Fachkräftemangel. Seit Ende Oktober kommen acht Lehramtsstudenten von ihrem Studium an der TU Dresden für einen Tag pro Woche nach Görlitz. An der Oberschule In-

nenstadt begleiten sie den Unterricht und sammeln so praktische Erfahrungen.

Die Dresdner Universität hatte es als Pilotprojekt „Alternatives Lehramtspraktikum“ im Frühjahr 2024 mit Schulen in Zittau und Weißwasser gestartet. Nachdem die ersten Erfahrungen gut waren, geht das Projekt nun in Runde 2. Bis zum Schuljahresende sollen die Studierenden an der Görlitzer Oberschule bleiben. „Das Projekt kommt auf beiden Seiten gut an“, sagt Anke Langner, Professorin für Erziehungswissenschaft an der TU Dresden. „Die kontinuierliche Reflexion von gelernter Theorie in der schulischen Praxis erlaubt es den Nachwuchslehrkräften, schon früh im Studium in den Lehrberuf hineinzuwachsen.“ Das freut auch Oberbürgermeister Octavian Ursu:

„Das Projekt ist nicht nur ein Gewinn im Sinne der Theorie-Praxis-Verzahnung für die Studierenden, sondern auch für die Schule und unsere Stadt. Wir benötigen Lehrernachwuchs und können so bei den angehenden Lehrerinnen und Lehrern für unsere lebens- und liebenswerte Europastadt Görlitz/Zgorzelec werben.“

KommWohnen stellt bei diesem Projekt die Übernachtung für die Studenten zur Verfügung. Sie schlafen im Bettenhaus der Villa Ephraim. Geschäftsführer Arne Myckert übernimmt das gern. „Die Übernachtung ist zum Schluss das kleinste, aber eben auch ein Rädchen, das mit rein greift. Das erzählt man sich im Stu- diengang weiter. Wenn es gut funktionierte, motiviert es vielleicht auch die nächsten Jahrgänge.“



Zu Besuch beim SV Görlitz 1990

Zug um Zug wurde der Schachverein erfolgreich. Wie es dazu kam.



Schach, eines der bekanntesten Brettspiele der Welt. Auch für viele Görlitzer ist das königliche Spiel ein schöner Zeitvertreib. Für die Mitglieder vom Schachverein Görlitz 1990 e.V. sowieso. Der Schachverein ist einer unserer Mieter und auf der Heilige-Grab-Straße 74 ansässig.

Gerd Posselt ist schon seit Beginn des SV Görlitz 1990 e.V. mit dabei. „Anfangen Schach zu spielen, habe ich 1968 bei Motor Görlitz. Mein Vater hatte schon Schach gespielt und so kam eins zum anderen.“ Görlitz verfügte in der Zeit sogar über vier Vereine. Motor Görlitz, Energie Görlitz und Medizin Görlitz schlossen sich aber 1990 zum heute bekannten SV Görlitz 1990 e.V. zusammen. Seiner Zeit gab es noch den Verein Motor Süd-Ost, der sich aber schon im Vorfeld auflöste.

Etwas später kam dann Andreas Weiss (Foto) in den Verein. Er kommt ursprünglich aus Sachsen-Anhalt und erinnert sich, wie er damals zum Schach fand.

Er spielte oft gegen seinen Vater, bis er ihn zum ersten Mal besiegen konnte. Daraufhin begann er im Verein zu spielen. Später sollte er gar Präsident im Schachverband Sachsen-Anhalt werden und im deutschen Schachverband mitwirken.



Hier geht's
zum Artikel

in voller Länge

Aktuell hat der Görlitzer Verein 70 Mitglieder und ist somit der größte Schach-

verein in Ostsachsen. „In letzter Zeit gab es auch immer wieder Zuwachs“, erzählt Andreas Weiss, der sich als Mädchen für alles im Verein sieht. Das liegt vielleicht auch daran, dass der Verein jüngst Erfolge feiern konnte. So ist die 1. Männermannschaft viermal in Folge aufgestiegen und spielt nun in der Oberliga. Hier sind Teams aus Potsdam, Forst und Leipzig dabei. Auch die 2. Mannschaft holte sich in der vergangenen Saison den Titel des Bezirksmeisters und tritt zur neuen Spielzeit in der Landesklasse an. Neben den acht Mannschaften im Erwachsenenbereich gibt es auch erstmals eine Nachwuchsmannschaft, die mit Connor Passin den aktuellen Jugendmeister in Sachsen stellt.

„Der Erfolg kam schneller als wir planen konnten“, sagt Andreas Weiss lächelnd. Nun müssen natürlich auch Fahrtkosten, Schiedsrichterkosten etc. abgedeckt werden. „Deshalb freuen wir uns, dass wir mit Birkenstock einen Sponsor gefunden haben“, fährt er fort. Der zweite Sponsor ist das SudOst, was bei genauem Hinsehen nur Sinn macht. Matthias Grall, Chef der kleinen Brauerei auf der Jakobstraße, ist zeitgleich Präsident des Schachclubs.

Den großen Vorteil in dem Brettspiel sehen die beiden Spieler der 2. Mann-

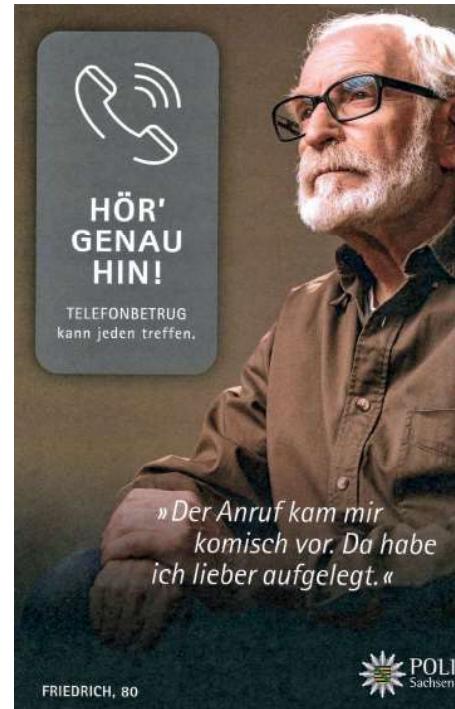
schaft, Andreas Weiss und Gerd Posselt, darin, dass dieser Denksport keine Altersbegrenzung hat. Im Görlitzer Schachverein ist das jüngste Mitglied sieben Jahre. Das älteste im Verein wird im Dezember 90 Jahre.

Vor dem Osterfest findet jährlich der Internationale Äskulap-Cup statt. Das Turnier ist eines der größten in Sachsen. Aber anders als im Ligabetrieb ist dieses Turnier ein Einzelwettkampf. Hier zeigen sich viele hochtalentierte Spieler aus dem Osten Deutschlands und Polen. Beim vergangenen Äskulap-Cup konnte sich der Görlitzer Schachverein über 156 Teilnehmer freuen.

Der SV Görlitz 1990 e.V. freut sich über jeden Schachinteressierten. Das Training findet immer dienstags statt. Um 16 Uhr ist der Nachwuchs am Brett, und um 18 Uhr sind dann die Erwachsenen dran. Für das Vereinsheim auf der Heilige-Grab-Straße 74 zahlt der Verein nur die Betriebskosten, den Rest übernimmt KommWohnen. Seit 2022 sind die Schachspieler bereits dort und fühlen sich pudelwohl. Andreas Weiss sieht eigentlich nur Vorteile am neuen Standort: „Hier können wir an jedem Tag in der Woche hinkommen und die Räumlichkeiten nutzen. Zudem ist die Straßenbahnhaltestelle um die Ecke ein großer Vorteil.“

Verbrecher sind noch immer erfolgreich

Vor allem Ältere fallen auf Enkeltrick&Co herein. Wir laden zum Polizeivortrag ein.



Erst Ende Oktober ist es bei Weißwasser wieder passiert. Ein Unbekannter hat sich als Polizist auf der Suche nach Beweisen gegen Diebe ausgegeben und um Einlass bei einer 83-Jährigen gebeten. Aus angeblichen Sicherheitsgründen wollte er dann das Bargeld der Seniorin aufs Revier schaffen. Die Frau glaubte ihm, glaubte der Uniform und der resoluten Ansprache – und wurde um mehrere Tausend Euro gebracht. Dieser sogenannte Trick des falschen Polizisten ist nur eine von mehreren Betrugsmaschen, die immer häufiger angewandt werden. Und auf die trotz vieler Aufklärungsaktionen noch immer Menschen hereinfallen. Ältere vor allem, aber auch Jüngere. Und auch Menschen, die mitten im Leben stehen und immer dachten, Betrug durchschauen zu können. „Die Verbrecher bauen am Telefon einen solchen emotionalen Druck auf, dass man sich dem nur schwer entziehen kann“, sagt Polizeihauptmeister Ralph Hauschild (Foto rechts). Am Polizeirevier Görlitz ist er als polizeilicher Berater im Fachdienst Prävention für genau solche Fälle zuständig. In den Jahren hat er gemeinsam mit seinem Kollegen Hauptkomis-

sar André Berthold (Foto links) Tausende Senioren geschult, schätzt er. „Aber die Verbrecher passen sich an und entwickeln immer neue Methoden.“

Die bekannteste ist der Enkeltrick: Ein vermeintlicher Enkel meldet sich telefonisch aus einer Notlage heraus, die nur mit dem Geld von Oma oder Opa gelöst werden können. Mit dem Anfangsworten „Na, rate mal, wer hier ist?“ gehen die arglosen Großeltern oft auf die Vertraulichkeit ein. Ein anderes Beispiel sind Schockanrufe, laut denen ein Familienmitglied angeblich einen schlimmen Unfall gebaut habe und nur auf Kautions aus dem Gefängnis dürfe. Laut Statistik der Polizeidirektion Görlitz sind im Jahr 2022

rund 1,9 Mio Euro Schaden durch den Enkeltrick entstanden, in 1144 Fällen. Die Dunkelziffer dürfte höher liegen. Beim falschen Polizisten haben die Betrüger im Schnitt 948 Euro vom Geschädigten bekommen. „Die Zahl der Fälle steigt seit Jahren an“, sagt André Berthold. Aktuellste Masche sind Nachrichten per Messengerdienst wie WhatsApp. „Deutschlandweit gehen die Zahlen gerade durch die Decke. Die ergaunerten Geldbeträge sind zwar geringer, aber die Fallzahl ist höher.“ Der grundsätzliche Rat der Polizei: Sobald jemand am Telefon Geld verlangt, auflegen und selbst zurückrufen bei Enkel, Tochter, Polizeirevier oder Bank. Dann wird schnell offenbar, ob der Anruf echt war oder nicht. „Leider fallen noch immer zu viele Menschen darauf herein“, so Hauschild.

Aus diesem Anlass laden wir am 29. Januar 2025, um 9.00 Uhr, zu einem kostenfreien Vortrag in unsere Geschäftsstelle ein. Ralph Hauschild wird erklären, wie man Betrugsmaschen erkennt und von Fallbeispielen erzählen. Für die Planung bitten wir um Anmeldung per Mail an j.thuemmler@kommwohnen.de oder unter Telefon 03581 461144 bis 17. Januar.



Neues vom Hafen Görlitz

Es gibt nun einen großen Leuchtturm und ein Lounge-Boot fürs Picknick.

Was für ein besonderes Jahr für den Hafen Görlitz! Zum ersten Mal gab es ein dreitägiges Hafenfest am ersten Juniwochenende. Freitag und Sonnabend fanden die Kutterrennen statt, erst von den beiden Görlitzer Gymnasien (zum bereits dritten Mal), dann von Teams aus Vereinen, Initiativen und Unternehmen (zum zweiten Mal).

Und am Sonntag dann erstmals ein großes Familienfest, organisiert von Komm-Wohnen. Dank der Unterstützung einiger unserer gesponserten Vereine, wie den Squirrels und den Görls, sowie mehrerer Schausteller konnte ein buntes Programm geboten werden. Die Teilnahme war nicht selbstverständlich: Das Wochenende stand von vornherein unter keinem guten Stern. Dauerregen, Sturm und Gewitter waren angesagt. Vielen Dank deswegen nochmal an alle – Aussteller wie Besucher – fürs Kommen!

„Den Vogel abgeschossen“ haben dahingehend die Sänger vom Görlitzer Shanty Chor (Foto unten). Nicht nur, dass sie auf unserer Bühne ein selbstgedichtetes Lied mit der Wellerman-Melodie uraufgeführt haben. Als das Gewitter dann kam, haben sie ihren Auftritt kurzerhand im Hafencafé fortgesetzt. Ruckzuck kam das gemütliche Flair einer Hafenkneipe auf, die Gäste schunkelten, die Shantys sangen, während draußen das Wetter tobte. Wer dabei war, hat bestimmt noch oft daran gedacht. Auch wir, weil die Shantys so das Hafenfest ein Stück gerettet haben. Vielen Dank dafür!



Aber auch ansonsten ist im Hafen wieder Einiges passiert. Die Zahl der Boote hat die Hundertermarke deutlich überschritten. Die zehn neuen Fingerstege, die im April an der Südseite des Hafenbeckens angebracht wurden, waren schnell belegt. Es gibt schon Pläne, deren Zahl weiter zu erhöhen.

Die auffälligste Veränderung am Hafen dürfte der große Leuchtturm sein. Die bao GmbH, die junge Menschen auf den ersten Arbeitsmarkt vorbereitet und dafür unzählige hübsche handwerkliche Sachen schafft, hat damit eines ihrer größten Projekte umgesetzt. 7,40 Meter hoch steht der Leuchtturm nun oberhalb des Hafengebäudes und wurde im August feierlich eingeweiht. Ein Loungeboot direkt daneben lädt Gäste zum Picknick ein.

Im Hafencafé haben sich in diesem Jahr wieder mehrere Hochzeitspaare das Ja-Wort gegeben. Etliche Familienfeiern fanden im Hafencafé statt. Vor allem an den Sommerwochenenden bildeten sich oft Warteschlangen an der Kaffee- und Kuchentheke. Wir freuen uns über das Entgegenkommen der Gäste beim Warten. Zeitweise haben wir neue Mitarbeiter eingearbeitet, die naturgemäß noch nicht die Geschwindigkeit der erfahrenen Kollegen haben. Und zum Vormerken: Wir sind immer auf der Suche nach Saisonkräften, die uns im Café gerade an den Wochenenden unterstützen. Auch Schüler und Studenten können sich da gern angesprochen fühlen.

Das Hafengebäude wird sich im kommenden Jahr etwas verändern. Die Dachter-



am Berzdorfer See

Ein Bus fährt hin. Und das Hafenfest hatte eine spannende Premiere.



rasse über dem früheren Kiosk und den drei Shops bekommt eine langgezogene Bank. Auch die Bepflanzung wird geändert. Dann steht dieser Bereich mit der herrlichen Aussicht aufs Hafenbecken Gästen zur Verfügung.

Die kommen jetzt übrigens besser in den Hafen. Die Görlitzer Verkehrsbetriebe (GVB) haben in diesem Jahr einen Test durchgeführt und ihr Liniennetz erweitert. Es kam eine zusätzliche Bushaltestelle am Hafen dazu (Foto S. 16 unten links). Direkt neben dem Hafengebäude hielt der Bus der Linie E in der Saison sechsmal täglich. Zwar nur am Wochenende, an Feiertagen sowie in den sächsischen Sommerferien und auch nur in der Saison Mai bis September. Aber: Es hat sich offenbar gelohnt. Denn im Herbst kam von den

Verkehrsbetrieben die Nachricht, dass die Haltestelle am Hafen dauerhaft eingerichtet wird. Bis auf Weiteres wird die Strecke der Linie E zwischen Endhaltestelle Weinbübel und Blauer Lagune in der Sommersaison um den Hafen erweitert.

Im September wurde der Stammtisch für den Wassersport am See wiederbelebt. Auf Initiative des Oberlausitzer Kreissportbunds kamen nicht nur Segler, Angler, Ruderer und Wassersportvereine an den Tisch, sondern auch die Retter von DLRG und DRK sowie Vertreter der drei Anrainergemeinden des Sees. Neben dem allgemeinen Austausch wurden neue Pläne für die künftige Zusammenarbeit geschmiedet. Auf dem Facebook-Profil von KommWohnen ist dazu ein kleines Interview mit dem Geschäftsführer des

Oberlausitzer Kreissportbunds, Marko Weber-Schönherr, zu finden.

Auch abseits des Hafens gibt es Neuigkeiten. Die früheren Tagebauhallen in Görlitz-Tauchritz gehören nun zu KommWohnen. (Foto oben Mitte). Sie waren früher Teil der Tagesanlagen des Tagebaus Berzdorf als Werkstatthallen mit dazwischenliegenden Kranbahnen. In unserem Haus laufen derzeit viele Gespräche zur künftigen Nutzung der Hallen. Entschieden ist noch nichts. Mit Einstellmöglichkeiten für Boote über den Winter hat es in diesem Jahr noch nicht geklappt. Wichtige Sicherheitsvorkehrungen in den abgelegenen Hallen waren nicht rechtzeitig fertig geworden. Wir prüfen derzeit, ob diese Nutzung für die kommende Wintersaison umsetzbar ist.



Lärm durch Nachbarn

Ob Kindergeschrei oder laute Musik: Gegenseitiges Verständnis ist wichtig.

Kennen Sie den alten Hit von Herbert Grönemeyer? „Gebt den Kindern das Kommando! Sie berechnen nicht, was sie tun!“ Dann wird es bunt, fröhlich, spontan, chaotisch und ja, auch laut. Kinder leben intensiver, impulsiver. Sie rennen durch die Wohnung, werfen Bälle an die Wände. Wenn sie älter sind, hören sie laute Musik und haben dauernd Freunde zu Besuch für Partys. Ja, das kann für Nachbarn zuweilen anstrengend sein. Aber mal ehrlich: Waren wir nicht alle mal Kinder? Und wäre es ohne sie nicht schrecklich langweilig?

Immer wieder erreichen unsere Kundenbetreuer Anrufe und E-Mails von verärgerten MieterInnen. Die Nachbarn seien zu laut, die Kinder würden den ganzen Tag herumtrampeln oder bis in die Nacht herumschreien. Überprüfbar ist das nicht. Wir versuchen dann zu vermitteln. Am besten ist es, wenn die Betroffenen miteinander sprechen, nicht über Dritte wie den Vermieter. Wenn das nicht mehr hilft, lohnt sich das Anfertigen eines Lärmtagebuchs. Wer sich gestört fühlt, sollte genau aufschreiben, von wann bis wann welche Art Lärm zu hören war. Manchmal zeigt sich, dass gefühlt jeden Tag tatsächlich nur einmal pro Woche ist. In jedem Fall ist solch ein ehrlich geführtes Protokoll eine Grundlage für klärende Gespräche. Und möglichst nicht im Moment des größten Ärgers an der Tür klingeln.

Was sagt eigentlich der Gesetzgeber zu Lärm durch Nachbarn? Gerichte haben das wegen der Rechtmäßigkeit von (fristlosen) Kündigungen oder Mietminderungen immer wieder auf dem Tisch. Der Bundesgerichtshof hat sich zuletzt 2021 mit dem Thema Kinderlärm beschäftigt

und urteilte, dass er im altersgerecht üblichen Verhalten erstmal hingenommen werden muss. Aber: Die Toleranz darf ihre Grenzen haben. Zwischen 22 und 6 Uhr muss Ruhe herrschen.
Aber



auch das sollte nicht in Stein gemeißelt sein. Ein Neugeborenes, das erst einen Tagesrhythmus finden muss, schreit auch nachts einmal. Und ältere Menschen legen sich mittags gern zu einem Nickerchen hin. Dann ist es schön, wenn die Nachbarn Rücksicht nehmen, auch wenn die Uhrzeit es nicht vorschreibt. Apropos Rücksicht und Nachsicht: Beides ist wichtig und sollte für alle Seiten gelten, damit das Zusammenwohnen gut funktioniert. Früher war es oft einfacher. Da wohnten Familien in derselben Lebensphase zusammen. Alle hatten Kinder im Kleinkind- oder Schulalter. Und später waren alle gemeinsam alt. Heute sind die Hausgemeinschaften viel stärker durchmischt. Das bringt für alle Herausforderungen mit sich. Nachvollziehbar, dass sich ein Haus voller ruhebedürftiger Senioren nicht über die junge Familie mit drei kleinen Kindern freut. Andererseits macht das unser buntes Zusammenleben aus. Vielleicht helfen die Kinder beim Tragen der Einkäufe oder der Einrichtung des Handys. Vielleicht können Nachbarn Pakete annehmen für die, die viel unterwegs sind. Vielleicht ist es gar nicht so schwer. Bei einer großen Umfrage von 2019 gaben 60 Prozent der Deutschen an, ein gutes Verhältnis zu ihren Nachbarn zu haben. Das ist im internationalen Vergleich ein Spitzenwert.

Wildblumenwiesen in Königshufen und Weinhübel

In den Stadtteilen Königshufen und Weinhübel wurde im Sommer ordentlich umgeackert. So passierte es zumindest auf den Grünflächen Gersdorfstraße, An der Terrasse, Ecke Zittauer Straße/Erich-Weinert-Straße und Johannes-R.-Becher-Straße. Dort entstanden mehrere Blühwiesen. Der Landschaftspflegeverband Zittauer Gebirge & Vorland e.V. fräste die

Flächen auf und streute das Saatgut ein. Ziel ist es, die heimischen Wiesenkräuter zurück an ihren ursprünglichen Standort zu bringen und die lokale Insektenfauna zu bereichern und zu schützen. Projektleiter Tristan Schirok sagte: „Wir freuen uns, dass das mit KommWohnen funktioniert hat und wir mehrere Flächen auch in dieser Größe bearbeiten durften.“



KommLernen

2024 haben drei junge Menschen ihre Ausbildung bei uns begonnen.

Lisa Schymetzko (17): Ich lebe mit meinen Eltern auf einem großen Hof bei Horka und habe im Juni erfolgreich die Realschule in Kodersdorf abgeschlossen. Während meiner Schulzeit absolvierte ich ein Praktikum bei der Stadtverwaltung Görlitz und stellte sofort fest, dass ich später in einem Beruf arbeiten möchte, der überwiegend im Büro stattfindet. Gleichzeitig war es mir wichtig, eine abwechslungsreiche und zukunftsorientierte Tätigkeit zu erlernen, die auch den Kontakt und den Austausch mit Menschen umfasst. Dies wurde mir besonders deutlich, als ich ein weiteres Praktikum bei KommWohnen in Görlitz

absolvierte. Hier merkte ich sofort, dass der Beruf der Immobilienkauffrau genau das Richtige für mich ist. Die Arbeit erfüllte genau meine Vorstellungen, sodass ich mich nach dem Praktikum bei KommWohnen beworben habe, da ich mich dort bereits sehr wohlfühlte. Ich fühle mich im Unternehmen sehr gut aufgehoben. Ich freue mich auf eine weiterhin angenehme und erfolgreiche Zeit. In meiner Freizeit widme ich mich leidenschaftlich dem Reiten, das ich seit über zehn Jahren aktiv betreibe. Mit meiner Reitbeteiligung Montana beim Reit- und Fahrverein Wehrkirch Horka nutze ich jede freie Minute, um meinem Hobby nachzugehen.



Jonas Gräfe (18): Ich komme aus Pulsnitz und bin für meine Ausbildung nach Görlitz gezogen. Im Juni 2024 schloss ich die Realschule erfolgreich in Großröhrsdorf ab. Bei einem Praktikum im sozialen Bereich merkte ich, dass dies nicht das Berufsfeld ist, in welchem ich den Rest meines Lebens arbeiten möchte. Also bewarb ich mich für eine Ausbildung zum Immobilienkaufmann, da ich einen abwechslungsreichen, kaufmännischen Beruf mit viel

Kundenkontakt suchte. Diese Ausbildung ermöglicht mir KommWohnen, worüber ich sehr glücklich bin. In meiner Freizeit treffe ich mich gern mit Freunden, gehe angeln, fahre Moped, besuche Konzerte oder spiele Volleyball. Zudem imkere ich seit einigen Jahren mit meinem Vati. Dabei genieße ich die Verbundenheit mit der Natur und konnte durch die Honigvermarktung erste kaufmännische Erfahrungen sammeln.

Stine Hermes (17): 2007 wurde ich in Berlin-Lichtenberg geboren, wo ich mit meiner Familie bis 2009 wohnte. Danach zogen wir gemeinsam an die Ostsee und 2016 dann ins Zittauer Gebirge nach Waltersdorf. Seit knapp einem Jahr wohne ich alleine in meiner ersten eigenen Wohnung in Zittau. Dadurch lernte ich früh, sehr selbstständig zu werden und Verantwortung zu übernehmen. Durch das häufige Umziehen wuchs mein Interesse an der Immobilienbranche und der Ausbildung zur Immobilienkauffrau schon früh. Mit meinem einwöchigen Praktikum

in einem Immobilienbüro bestätigte sich dies noch mehr. Besonders wichtig war es mir immer, einen abwechslungsreichen und zukunftsorientierten Beruf zu erlernen und neben der Arbeit im Büro den direkten Kundenkontakt zu haben. Da dies alles in der Ausbildung zur Immobilienkauffrau gegeben ist, bewarb ich mich bei Kommwohnen. Ich bin sehr zufrieden und freue mich auf die weitere Zeit sehr. In meiner Freizeit gehe ich gerne ins Fitnessstudio, spiele Tennis, fahre Moped und unternehme was mit meinen Freunden und meiner Familie.



Bewirb Dich für die Ausbildung zum/zur Immobilienkaufmann/-frau!

Ausbildungsinhalt:

- dreijährige duale Ausbildung
- Theorie im BSZ Freiberg
- Praxis bei KommWohnen in Görlitz
- Durchlaufen aller Bereiche: Wohnungswirtschaft, Technik, Finanzen, Regiebetrieb,

Allgemeine Verwaltung, EDV

- Übernahme und Weiterbildung nach Abschluss der Ausbildung möglich

Voraussetzungen:

- gute Kenntnisse in Deutsch & Mathe
- Kenntnisse in Word und Excel
- Zuverlässigkeit, Aufgeschlossenheit

- Sicherheit in der Gesprächsführung
- ausgezeichnete Umgangsformen

KommWohnen Service GmbH

Konsulstraße 65, 02826 Görlitz

Email: l.ludwig@kommwohnen.de

Bewerbungsschluss: 31. Januar 2025

Sponsoring

Traditionell unterstützen wir viele Projekte und Veranstaltungen finanziell.



Sport ist seit vielen Jahren ein großes Thema. So ging finanzielle Unterstützung an die Basketballer der Squirrels (im Bild Tom Schulz), ans Triathlon-Festival des Europamarathonvereins, an den Postsportverein, die Handballerinnen der Görts und ans Curie-Gymnasium für das Ruderduell. An Veranstaltungen förderten wir in diesem Jahr Altstadtfest, ViaThea, „Genial sozial“ am Berufsschulzentrum sowie die Eisbahn am Obermarkt. Außerdem beteiligten wir uns an der Errichtung des Trinkwasserbrunnens in Königshufen sowie an einem Jugendtreff.

Ein anderer großer Teil des Sponsorings sind Mieterlässe. Darüber freuen sich u.a. das Jugendblasorchester der Musikschule Hiller, der Tierpark Görlitz, der Oberlausitzer Kunstverein, das Theater und die Hochschule Zittau/Görlitz.



Weihnachtsspende als Dank für das Pflegepersonal des St. Carolus

Es ist eine schöne Tradition, dass wir jedes Jahr auf das Versenden von Weihnachtsgrüßen verzichten und das Geld stattdessen spenden. In diesem Jahr gehen die 500 Euro an den Förderkreis des St. Carolus Krankenhauses.

Dieser wurde 2004 gegründet, um die Arbeit des Krankenhauses ideell, organisatorisch und finanziell zu fördern. Das hilft auch bei Projekten, die aus der Hand eines Vereins einfacher umgesetzt wer-

den können. Rund 50 Mitglieder hat der Förderkreis derzeit. So finden mit großer Spendenbereitschaft zum Beispiel immer in der Weihnachtszeit musikalische Veranstaltungen für die Patienten statt. Dann spielen Musiker in der Kapelle oder im Park des Krankenhauses, damit möglichst viele Menschen teilhaben können. Ehrenamtler im St. Carolus werden gefördert. Für die Palliativstation wird wohnliches Mobiliar angeschafft.

Und es gibt Fortbildungen für die Mitarbeiter. „Ein großes Anliegen des Förderkreises sind Aktionen zum Wohl der Mitarbeiter des Krankenhauses“, sagt Stephanie Hänsch, Vorsitzende des Vereins. Denn der Pflegeberuf ist bekanntermaßen kein einfacher, gerade auf der Palliativstation des St. Carolus nicht. Ablenkung und Frohsinn sind da wichtig. Und genau dafür wird auch die Spende von Komm-Wohnen verwendet.

30 Jahre Mieterjournal

Jubiläum fürs Mieterjournal und auch KommWohnen ist 10 Jahre alt.

Seit nun exakt 30 Jahren gibt es unser Mieterjournal schon. Doch nicht nur das Jubiläum ist fällig. Am 1. Juli 2014, also vor zehn Jahren, wurde aus der Wohnungsbaugesellschaft Görlitz die KommWohnen-Gruppe. Der Gedanke war, mit einem veränderten Erscheinungsbild ein Signal für den positiven Wandel und ein dynamisches Wachstum zu setzen. Der Name KommWohnen wurde damals ganz bewusst ausgewählt. Er symbolisiert sowohl die Partnerschaft zur Stadt als kommunales Wohnungsunternehmen als auch die Ansprache „Komm wohnen!“, die mit gezielten Strategien für den Zuzug nach Görlitz unterstellt wird.

Allein das war aber nicht der Grund zur Umfirmierung. Der Hintergrund im Jahre 2014 war, sich durch präzises Management vom einstigen kommunalen Wohnungsverwalter zu einer leistungsstarken Unternehmensgruppe und zu einem aktiven Partner in der Stadtentwicklung zu entwickeln.

Geschäftsführer Arne Myckert sagte 2014 dazu: „Wir haben festgestellt, dass wir als WBG zwar mit unserem klassischen Angebot gut wahrgenommen wurden, aber wir haben unsere Palette in den vergangenen Jahren sehr erweitert, und viele unserer neuen Angebote wurden nicht mit dem alten Namen verbunden.“ Zur damaligen Umfirmierung gehörte auch ein neues Corporate Design. So wurden die klassischen Farben Gelb und Grün in Bordeauxrot und Hellgrau geändert. Diese beiden Farben wurden bewusst gewählt. Der rötliche Ton ist der selbe, wie er in der Europastadt Görlitz GmbH verwendet wird, die ebenso eine städtische Gesellschaft ist.

Das Mieterjournal ist nebenher aber schon wesentlich älter. Das lässt auch das Design vermuten. Über die vielen Jahre hat sich das Mieterjournal optisch und inhaltlich verändert. Auch der Name hat sich gewandelt. In den ersten Jahren erschien das Informationsblatt der WBG Wohnungsbaugesellschaft Görlitz mbH, denn so hieß es, gar viermal im Jahr. In Zeiten von Internet und Digitalisierung ist das völlig anders. Um einen schnellen Informationsfluss zu sichern, nutzen wir Soziale Medien, wie Facebook oder Instagram als auch unsere Website. ↙



Informationsblatt WBG

Erscheinungsjahr 1994 - April 1999

Umfang 4 - 8 Seiten

Ersch. pro Jahr vier

erstes Cover Infos von Geschäftsführer Gerd Kolley



WBG Infoblatt

Erscheinungsjahr Juli 1999 - 2008

Umfang 4 - 6 Seiten

Ersch. pro Jahr vier

erstes Cover Wohnen im Alter; Wohngebietfest



MieterJournal

Erscheinungsjahr 2009 - 2013

Umfang 8 - 16 Seiten

Ersch. pro Jahr zwei

erstes Cover früherer Haupteingang Geschäftsstelle



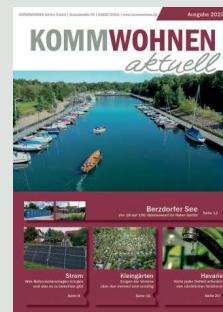
KOMMWOHNEN aktuell

Erscheinungsjahr 2014 - heute

Umfang 16 - 28 Seiten

Ersch. pro Jahr eine

erstes Cover Umfirmierung WBG zu KommWohnen



Was machen die Görlitzer Werkstätten?

Das Journal wird zum dritten Mal dort gedruckt. Und es gibt viel mehr.

Sabine Christian (Foto Mitte) ist vorbereitet. Am nächsten Tag hält die Mitarbeiterin der Görlitzer Werkstätten einen Vortrag und macht in der Druckerei ein paar Buttons fertig. Hier quasi in eigener Sache, aber die Einrichtung entwickelt sich seit Jahren immer mehr zu einem Auftragnehmer für etliche Kunden der Region. 390 Menschen arbeiten in der Einrichtung für Menschen mit einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung, darunter 64 Betreuer bzw. Personal. Die Druckerei, wo auch das KommWohnen-Mieterjournal bereits zum dritten Mal gedruckt wurde, ist eine von drei großen Abteilungen, mit denen 1991 alles losging. Anfänglich auf der Goethestraße und am Schützenhaus, kam sie 2014 auf die Friedrich-Engels-Straße. Macht man heute einen Rundgang, gibt es Überraschendes zu entdecken. Zum Beispiel Spiegelschränke. In der manuellen Fertigung werden acht verschiedene Modelle montiert. Auftraggeber ist ein Lieferant bekannter Baumarktketten. „Die Montage der Spiegelschränke läuft schon lange bei uns“, sagt Michael Timm, Mitarbeiter der Verwaltung. „Je nach Interessen und Fähigkeiten unserer Mitarbeitenden übernehmen sie verschiedene Arbeitsschritte der Montage.“ In der Tischlerei im Erdgeschoss ist es laut. Hölzer nach Kundenwunsch entstehen hier, Vogelhäuschen, Nistkästen, Holzprodukte für Imker. „Die Kollegen lassen sich immer wieder Neues einfallen“, sagt Michael Timm. Zum Beispiel die Obstverarbeitung nebenan. In Zusammenarbeit mit dem Stadtgut Görlitz wird Saft gepresst. Apfel-Birne, Bio-Apfel und Apfel-Ingwer-Shot stehen in Kartons bereit. Viele sind schon verkauft, künftig soll aus dem Projekt ein eigener Bereich werden, inklusive Lohnmosterei für Privatkunden.



Hauptziel der Görlitzer Werkstätten ist es, Menschen mit Behinderung für eine Tätigkeit auf dem regulären Arbeitsmarkt vorzubereiten. Zum einen in den Werkstätten selbst, wo manche ihr gesamtes Berufsleben tätig sind. Zum anderen für Außenarbeitsplätze, u.a. in Industrie und Handwerk. Deswegen auch die große Bandbreite der Arbeitsbereiche. Am Schützenhaus ist neben Metallbearbeitung und der Industriemontage als größtem Bereich auch eine Fahrradwerkstatt untergebracht.

In der Druckerei werden die nächsten Aufträge vorbereitet. Rund 500 sind es pro Jahr, sagt Bereichsleiter Philipp Archner. Gemeinsam mit Beatrice Schmolke (beide Foto oben) betreut er die Mitarbeiter. „Wir setzen auf Handarbeit. Klar könnte man mehr Maschinen anschaffen, aber darum geht es bei uns nicht.“ Beschäftigung und Inklusion seien wichtiger. Und so ist auch das Mieterjournal wieder mit ganz viel Sorgfalt entstanden... 

Mietspiegel bestimmt ganz individuell die ortsübliche Vergleichsmiete

Endlich hat Görlitz einen offiziellen Mietspiegel. Seit 1. November 2024 ist er gültig. Für Mieter und Vermieter zeigt er, welche Miethöhe in Görlitz ortsüblich ist. Angegeben wird immer die Nettokaltmiete pro Quadratmeter, also der Betrag ohne sämtliche Betriebskosten. Ein einziger fester Betrag kommt dabei natürlich nicht heraus, da nicht nur die Wohnunggröße den Preis pro Quadratmeter verändert (kleine Wohnungen sind teurer als große), sondern auch Ausstattung, Beschaffenheit, Art, Baujahr des Gebäudes und Lage. Der Quadratmeterpreis liegt in Görlitz zwischen 5,99 und 4,26 Euro.

Dazu kommen individuelle Zu- oder Abschläge. Ein fehlender Balkon oder Straßenlärm mindern den Preis zum Beispiel. Einbauküche, Abstellraum in der Wohnung, bodengleiche Dusche oder Handtuchheizkörper steigern ihn. So lässt sich für jede Wohnung die Vergleichsmiete individuell ausrechnen, inklusive einer Spanne, zwischen der sich der ortsübliche Betrag befindet. Die Stadtverwaltung hat den Mietspiegel auf ihrer Homepage veröffentlicht. KommWohnen-Geschäftsführer Arne Myckert ist vom Ergebnis nicht überrascht: „Die Zahlen entsprechen unserem Erle-

ben.“ Natürlich wünschten sich Vermieter höhere Mieten, damit die Kosten besser gedeckt würden. Gerade bei behördlich gestützten Wohnungen. „Die Mieten liegen über dem, was die Sätze für die Kosten der Unterkunft derzeit ausweisen. Da wird es in Zukunft Anpassungen geben müssen, und dafür haben wir jetzt eine belastbare Grundlage.“ Und es freut ihn, dass es wegen der Ansiedlungen großer Institute einfacher werden könnte, neu sanierte Wohnungen zu vermieten. Görlitz hat noch immer ein Überangebot an Wohnraum. „Dann können wir in der Bestandsentwicklung aktiver sein.“ 



Hier geht's zum Mietspiegel der Stadt.

Wohnungsabnahmen werden mobil

Unsere Kundenbetreuer nutzen jetzt Tablets. Für mehr Nachhaltigkeit.

Ein Klick hier, ein Tippen da. Die Zählerstände von Heizungen und Wasserzählern eingeben. Eventuelle Mängel und Absprachen erfassen. Dank einer speziellen App muss auf dem Tablet nur das richtige Feld ausgewählt werden, für alles steht eine Auswahl bereit. KommWohnen-Kundenbetreuerin Sarah Hildebrand tippt versiert durch das Menü. „Das geht wirklich viel unkomplizierter“, sagt sie. „Man braucht nicht mehr die ganzen Zettel und Durchschläge.“

Seit ein paar Monaten nutzen unsere Kundenbetreuer bei Wohnungsübergaben oder -abnahmen moderne Tablets. Der Vorteil für die Umwelt liegt auf der Hand. Es muss nicht mehr alles in doppelter Fassung ausgedruckt werden, damit beide Seiten jeweils ein Exemplar von Mietvertrag und Protokollen für ihre Unterlagen haben. Zudem erspart es unseren Mitarbeitern etwas Arbeit, da die handschriftlichen Protokolle nun nicht mehr in den Computer eingepflegt werden müssen, um alles digital archivieren zu können. Fotos von Mängeln und Zählerständen, die per Tabletkamera unkompliziert in der Wohnung entstehen, sind gleich mit hinterlegt. Und – Hand aufs Herz – es hat auch niemand mehr Probleme mit handschriftlichen Notizen, die im Stehen auf dem Klemmbrett geschrieben etwas schwer lesbar sind. Erst recht, wenn Mietverträge nach 20, 30 Jahren enden und der damalige Mitarbeiter vielleicht gar nicht mehr im Unternehmen ist. Und auch für unsere Mieterinnen und Mieter hat die neue Technik Vorteile.

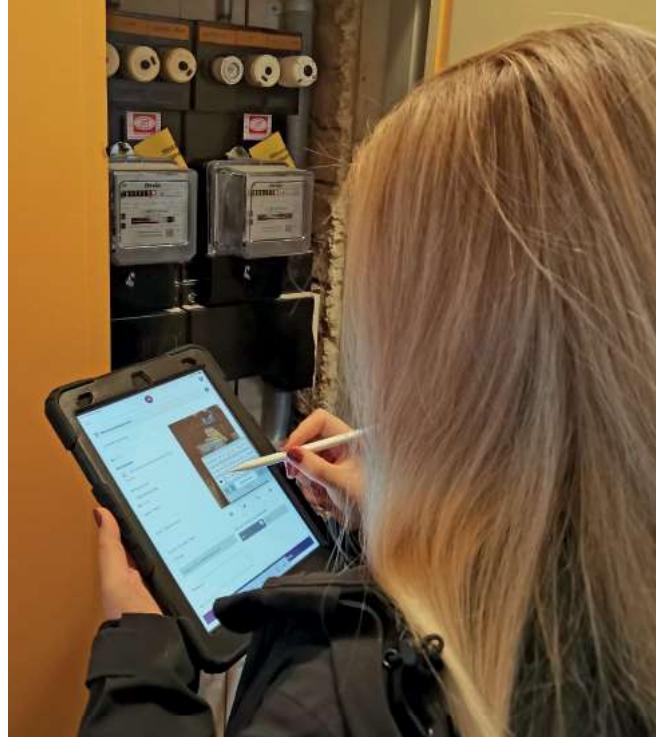
Noch vor Ort können die Protokolle digital direkt auf dem Tablet unterschrieben und per E-Mail versandt werden. Dann sind alle Unterlagen sofort an Ort und Stelle. Immer mehr Menschen archivieren ihre Verträge in digitaler Version und haben sie so gleich passend vorliegen, ohne alles erst einscannen zu müssen. Und wer doch lieber auf Papier im Ordner sortiert, kann sich alles einfach ausdrucken.

Die mobile Wohnungsabnahme ist nicht nur ein Baustein auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit, sondern auch zur Digitalisierung unseres Unternehmens. „Wir wollen papierlos werden“, sagt Geschäftsführer Arne Myckert. Passend dazu wird zum 1. Januar 2025 die E-Rechnung für



Unternehmen verpflichtend. Dabei handelt es sich um Rechnungen, die von Maschinen gelesen und im besten Fall auch gleich automatisch bezahlt werden können. „Das viele Papier und das Hin- und Herschicken von Umschlägen ist eine Ressourcenverschwendug“, so Arne Myckert, „sowohl von natürlichen Ressourcen als auch von menschlichen. Weil es einfach total zeitaufwendige Prozesse sind, Briefe einzutütten, Briefe zu öffnen und abzuheften. Dieser ganze Vorgang ist digital mit einem Knopfdruck zu machen. Da wollen wir hin.“

Auch die Ausstattung des Firmensitzes soll ressourcenschonender werden. „Die Fahrzeuge stellen wir Stück für Stück auf Elektro um“, so Myckert. Fünf sind es be-



reits. „In unseren Gebäuden haben wir aktuell noch Gasheizungen laufen. Aber wir schauen zum Beispiel, wo wir Photovoltaikanlagen auf Dächern anbringen können, die nach außen nicht sichtbar sind.“ Schließlich arbeite man in einem denkmalgeschützten Komplex. 

Mehr Kleingärten für KommWohnen

Bei jedem weiteren Verkauf tauchen Gerüchte über die Zukunft auf.



Der Verkauf der städtischen Kleingartenanlagen schreitet voran. Nach und nach überträgt die Stadtverwaltung mittels Beschluss des Stadtrats weitere Anlagen an KommWohnen. Zuletzt im September, als über elf Sparten abgestimmt wurde, darunter Zur Sonnenblume, Am Elsternweg und Pflaumenallee West/Ost.

Und wie die Male zuvor tauchten Gerüchte auf, dass die Gärten nun verschwinden

müssten, weil KommWohnen dort Einfamilienhäuser bauen wolle oder Anderes vor habe.

Dabei sagt Geschäftsführer Arne Myckert damals wie heute: „Das ist falsch. Die Sparten bleiben in städtischer Hand, weil wir eine hundertprozentige städtische Tochter sind. Es wechselt quasi nur der Sachbearbeiter.“ KommWohnen ist schließlich in erster Linie eine Liegen-

schaftsverwaltung. An der Widmung der Gartenanlagen ändert sich nichts, so Myckert. „Die Parzellen können auch nicht einfach von einem Sachbearbeiter in der Verwaltung verändert werden. Dazu bräuchte es einen Stadtratsbeschluss.“ Doch da KommWohnen ein kommunales Unternehmen ist, besteht überhaupt keine Gefahr, dass es irgendwelche eigenen Wege geht.

Auch das «Nostromo» gehört zu unseren Mieter

Im Oktober gab es eine Mietsachenübergabe, die auch für unsere Kundenbetreuer nicht alltäglich war. Über 1.000 Qua-

drameter Musikclub mussten inspiert und fotografisch festgehalten werden. Denn der Club „Nostromo“ auf dem früheren Schlachthofgelände an der Cottbuser Straße ist nun offiziell KommWohnen-Mieter.

Im vorigen Jahr war das Gelände an uns übergegangen, was auch den Club aufatmen ließ. Denn er bleibt an Ort und Stelle. Mit der Kündigung durch den früheren Eigentümer des Geländes hing der Betrieb des Clubs eine Zeitlang in der Schwe-

be. „Wir wollen bleiben“-Banner an den Zäunen erinnern noch an Aktionen der Clubbetreiber vom Schall und Rauch e.V. In jahrelanger liebevoller Arbeit haben Ehrenamtliche dort einen beliebten Ort geschaffen, vor allem für Fans der elektronischen und eher dunklen Musik. Bei jährlichen Veranstaltungen wie dem Kinderhalloween finden jedoch auch andere Zielgruppen den Weg auf das Areal. Weil dieses Engagement die Kulturlandschaft seit Jahren konstant bereichert, bedankt sich nun auch die Stadtverwaltung. Der Schall und Rauch e.V. gehört zu den diesjährigen Preisträgern vom Meridian des Ehrenamtes der Stadt Görlitz. Was mit dem restlichen Teil des Schlachthofgeländes passiert, ist noch offen. Ein Bereich soll vorerst als Baustofflager für den Bau der benachbarten neuen Oberschule genutzt werden.



Unser neuer Anwalt

Falk Großmann übernimmt das Mandat. Die Kanzlei Zich bleibt im Boot.

Im Dezember 2023 hat das gesamte Kollegium von KommWohnen innegehalten. René Zich, viele Jahre lang Rechtsanwalt für unser Unternehmen, ist seiner tückischen Krankheit erlegen. Für viele Mitarbeiter war er eine Art externer Kollege, den sie unkompliziert um Rat fragen konnten. Und bei aller Traurigkeit stellte sich auch die Frage, wer KommWohnen künftig bei Rechtsstreitigkeiten vertritt.

So richtete sich der Blick auf Falk Großmann (Foto). Seine Kanzlei mit Sitz am Marienplatz hat seit vielen Jahren einen Bezug zur Kanzlei Zich. Zum einen, weil die beiden Männer befreundet waren und gemeinsame Motorradtouren unternahmen. Zum anderen, weil Großmann unterstützte, Rat gab und ebenfalls auf Miet- und Wohneigentumsrecht spezialisiert ist. Ein knappes Dutzend der Zich-Mandanten ist zur Kanzlei Großmann gewechselt – darunter KommWohnen.

Und nicht nur Aktenordner ziehen nach und nach um. Auch Silke Zich (Foto), die als Rechtsanwaltsfachangestellte in der Kanzlei ihres Mannes gearbeitet hat, wechselte zu Falk Großmann. „Das ist schön, weil es für mich etwas Vertrautes hat“, sagt sie. „Wir kennen uns mit der Mandantschaft ja alle.“ Und es hat auch Vorteile für Falk Großmann: „Absprachen sind oft leichter.“

Denn: KommWohnen hebt sich als Mandant heraus. Der Großvermieter bringt dem Anwalt ein umfangreicheres Tätigkeitsfeld, wie er sagt. „Es ist komplexer als bei kleineren Vermietern und auch strukturierter.“ Für Silke Zich und die neuen Mandanten hat er extra seine Räume erweitert. Im Obergeschoss seiner Kanzlei gibt es nun ein weiteres Büro. Er selbst und seine Mitarbeiterin Jana Dutschke arbeiten nahezu weiter wie zu-



vor. Die Kanzlei befasst sich nicht nur mit Verwaltungsrecht, Unfallrecht und Vertragsrecht, sondern hat auch mit Nachlasspflege zu tun. Silke Zich betreut die neuen Mandanten, die ihr ja schon vertraut sind. Nach und nach wird parallel die Zich-Kanzlei am Postplatz geräumt. Viele viele Aktenordner müssen gesichtet und entsorgt oder eingelagert werden. Dazu die Umstellung des IT-Systems durch das zusätzliche Büro. Viel Arbeit, wie die beiden sagen, aber es gehe voran. Falk Großmann ist 48 Jahre alt, stammt aus Zentendorf und hat in Bayreuth studiert. Sein Referendariat führte ihn Anfang der 2000er Jahre nach New York City. Für die Umweltbehörde des Staates New York hat er dort gemeinsam mit Anwälten

aus verschiedenen Ländern Ölraffinerien in Puerto Rico abgemahnt. Selbst war er jedoch nie dort. „Wir haben die Richtigen schon gefunden. Datenschutz ist ja etwas einfacher geregelt als bei uns.“

Durch Zufall ist er später als angestellter Anwalt in Görlitz gelandet und hat 2007 seine eigene Kanzlei eröffnet. „Mir gefällt mein Job. Ich bin wegen meines Gerechtigkeitssinns Anwalt geworden.“ Und er mag es, dass man sich als Selbständiger seine Arbeit freier einteilen kann. Heute lebt Falk Großmann mit Frau und zwei Söhnen in Särichen. Ein signiertes Trikot von Dynamo Dresden an der Wand seines Büros verrät ihn als Fußballfan. Er grinst. „Zu den Spielen im Stadion fahre ich schon immer mal hin.“

Immer Ärger mit der Heizung?

Pünktlich mit Beginn der Heizperiode klingen bei unseren Kundenbetreuern vermehrt die Telefone. Mieter wundern sich, dass die Heizung kühl bleibt, wenn sie ihr Thermostat auf Stufe 3 stellen. Und sie machen sich Sorgen, dass es zu hohen Heizkosten kommt, wenn sie es auf Stufe 5 stellen. Oder sie beschweren sich, dass

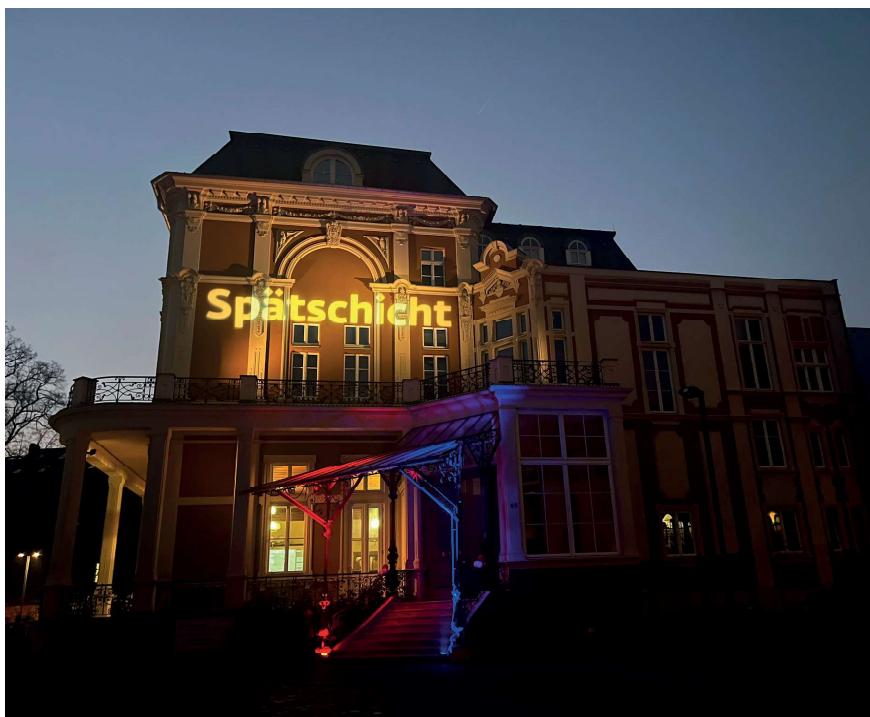
die Heizung defekt sei oder rufen gar den Notdienst der Sanitärfirma an.

Aber: Das Thermostat am Heizkörper hat einen Temperaturfühler. Jede Stufe am Thermostat steht für eine bestimmte Zimmertemperatur. Auf Stufe 1 erwärmt sich der Heizkörper bis zu einer Raumtemperatur von 12 Grad Celsius. Für jede

weitere Stufe kommen 4 Grad hinzu – bis zur höchstmöglichen Temperatur von 28 Grad Celsius auf Stufe 5. Das heißt, wenn der Heizkörper auf Stufe 3 nicht warm wird, hat das Zimmer seine 20 Grad bereits erreicht. Dann schließt das Ventil, sodass kein Hezwasser mehr durch den Heizkörper durchfließt.

Wir hatten Spätschicht

Unsere Azubis haben das Unternehmen vorgestellt. Im März gibt es die nächste Aktion.



Hier geht's
zur Website
von „Schau rein“

Bereits zum dritten Mal haben wir uns im November an der „Spätschicht“ beteiligt, einem Tag der offenen Tür in Unternehmen des Landkreises Görlitz. 60 Unternehmen haben sich einen Abend lang der Öffentlichkeit präsentiert, ihre Angebote und Arbeitsmöglichkeiten gezeigt.

Bei KommWohnen stand die Ausbildung im Mittelpunkt. Jedes Jahr starten bei uns mehrere junge Menschen in ihre Lehre zu Immobilienkaufleuten. Bei der Spä-

schicht haben unsere Azubis des dritten Lehrjahrs den Beruf und ihren Alltag in unserem Unternehmen in einem Vortrag vorgestellt und Fragen der Gäste beantwortet.

Und es gibt bald wieder eine ähnliche Aktion. Im März 2025 beteiligen wir uns an „Schau rein“, einer sachsenweiten Aktion zur beruflichen Orientierung. Das Programm wird in den kommenden Wochen veröffentlicht.



Impressum

Herausgeber

KommWohnen Service GmbH
Konsulstraße 65
02826 Görlitz
Internet: www.kommwohnen.de

KOMMWÖHNEN
Service GmbH

Ansprechpartner:

Arne Myckert, Geschäftsführer
Telefon: 03581 4610
Email: info@kommwohnen.de

Redaktion & Layout

Jenny Thümmler (Leitung), Tom Kubitz

Fotos

KommWohnen, André Schulze, Polizeidirektion Görlitz, Unsplash, Lena Nitsche, privat, KI generated by Firefly

Druck

Görlitzer Werkstätten e.V.
Friedrich-Engels-Straße 39
02826 Görlitz

Betriebsruhe 2025

Im kommenden Jahr gibt es ein paar Brückentage, an denen bei KommWohnen Betriebsruhe herrscht. Es betrifft den 2. und 3. Januar, 2. Mai, den 30. Mai, 29. und 30. Dezember sowie Heiligabend und Silvester. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Änderung im Aufsichtsrat

Durch die Stadtratswahl im Juni hat sich die Zusammensetzung des KommWohnen-Aufsichtsrats verändert. Vorsitzender bleibt Bürgermeister Benedikt M. Hummel. Die Räte an seiner Seite sind nun Michael Mochner, Dr. Hans-Christian Gottschalk, Silvio Minner und Gerald Rosal.

Elektro-Ladesäulen

Wir stellen überall im Görlitzer Stadtgebiet Parkplätze mit Ladesäulen für Elektrofahrzeuge zur Verfügung. Im Wohngebiet, teils direkt vor der Haustür, können feste Stellplätze angemietet werden, die zugleich als Ladeplatz dienen. Damit entfällt die nervige Suche nach einer freien Säule. Sie können dort auch die ganze Nacht über laden, ohne jemanden zu blockieren. Kontakt gibt es über den Kundenbetreuer Ihrer Wohnung. Wer kein KommWohnen-Mieter ist, wendet sich bitte an unsere Zentrale unter der Telefonnummer 03581 4610.

Geschäftszeiten

KommWohnen - Kundencenter
Konsulstraße 65, 02826 Görlitz
Telefon: 03581 461-0

Mo, Mi, Do: 9.00-15.30 Uhr
Di.: 9.00-18.00 Uhr
Fr: 9.00-12.00 Uhr

Für persönliche Gespräche bitten wir um Terminvereinbarung vorab.

Unsere fleißigen Partner

Sechs Hausmeisterdienste kümmern sich um unsere Objekte.

Das Brennglas der Gesellschaft. So sieht Andreas Böhmer die Hausmeister. Immer werde 100 Prozent Leistung erwartet. „Dreck weg, Schnee weg, Laub weg, Eis weg. Nicht die Hälfte oder Dreiviertel. Komplett.“ Sonst werde gesagt, die Arbeit sei nicht erledigt. Nicht immer einfach sei das. Aber: Er liebt seinen Job. Seit über 30 Jahren ist er selbstständig mit seinem Hausmeisterdienst in der Südstadt. Die Vielseitigkeit, die Arbeit mit den Menschen. „Und man sieht, was wird.“ Als Beispiel fällt ihm das Schneeräumen ein. Wenn die meisten noch schlafen, bei Minusgraden müde auf dem Traktor sitzen. Keine Arbeit, nach der sich viele sehnen. Aber Andreas Böhmer mag das.

Er ist der Chef eines der Görlitzer Hausmeisterdienste, mit denen KommWohnen zusammenarbeitet. Außerdem zählen Piepenbrock, Preuß, Hausmeister Ilisin, Engel Gebäudedienste sowie Haus- und Gartendienste Wessig dazu. Die meisten sind seit vielen Jahren dabei, zum Teil seit Jahrzehnten. Im Auftrag kümmern sie sich um die Objekte und sind uns ein wichtiger und zuverlässiger Partner. Für manche sind wir der Hauptauftraggeber. Jede Firma hat dabei ihre Zuständigkeiten. Beim Hausmeisterdienst Böhmer sind es ca. 70-80 KommWohnen-Objekte. Pro Jahr fahren die Kollegen jedes Haus 120, 130 Mal an. Mülltonnen raus, Mülltonnen rein, saubermachen, etwas reparieren, kehren, streuen, wieder weg-räumen, Laub rechen. Und so weiter. Da ist gutes Teamwork wichtig.

Der Chef ist stolz auf seine Angestellten. Er nennt sie alle beim Vornamen, wenn er von ihnen spricht: „mein Lukas“, „mein Thomas“, „mein Philipp“... Und natürlich „mein Tobias“. Sein Sohn ist auch schon seit 25 Jahren Teil der Firma. „Er kann



einfach alles reparieren. Ich staune immer wieder.“

Andreas Böhmer stammt aus Reichenbach und hat früher im Kraftwerk Hagenwerder als Messsteuerregel-Techniker gearbeitet. Nach der Wende standen weite Montagefahrten an – oder ein anderer Job. Seine Partnerin brauchte als Maklerin jemanden, der sich an ihren Objekten um die Mülltonnen kümmerte. So kam eins zum anderen, und 1993 machte sich Andreas Böhmer selbstständig. „Wir haben

einfach losgemacht und gerackert von früh bis spät. Ein Wahnsinn, wenn man heute zurückdenkt.“ Und ein Glücksfall. Er wollte nie wieder etwas Anderes tun. Nun ist er froh, mit 67 die Zukunft seiner Firma so gut wie geklärt zu haben. Bald ist Zeit für den vielen Trödel und die vielen Fotos, die sich in all den Jahren angesammelt haben und die er endlich sortieren möchte. Bloß nicht herumsitzen. „Wenn man's zu sehr schleifen lässt, wird man träge und rostet dahin.“

Havarie und Störung außerhalb der Geschäftszeiten?

Bitte wenden Sie sich an den Notdienst der entsprechenden Handwerkerfirma laut Aushang in Ihrem Haus.

Schnelle Hilfe online

Kennen Sie schon unser Mieterforum bei Facebook? Unkompliziert können Sie dort exklusiv für Mieter mit uns und anderen Mietern ins Gespräch kommen. Bei Facebook einfach nach KommWohnen-Mieterforum suchen.

Hinweis zur Sprache

Zur besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

**Wir wünschen all unseren Mieterinnen und Mietern sowie Geschäftspartnern
ein frohes Weihnachtsfest und ein fröhliches und gesundes neues Jahr!**

